

geordneter Organe jemals nur diese und nicht das System und die Vorgesetzten verantwortlich gemacht zu haben. Machen wir nicht zum Beispiel außer dem Dr. Gurabge auch den Landrat des Breslauer Landkreises für das mit verantwortlich, was der Gen darm Hoffmann in Ostob ausführt? und richten wir bei Mißgriffen von Breslauer Schutzkuten nicht immer an Dr. Wienko die Frage, wie er zu solchen Mißgriffen steht? Ebenso haben wir uns doch an den Minister gewandt, wenn Dr. Wienko Ungehelichkeiten beging, wie wir ja bisher bei allen Beschwerden gegen untergeordnete Organe ganz gewissenhaft mitgeteilt haben, wie Minister, Regierungspräsidenten, Landräte etc. sich in ihren Bescheiden eventuell zu Mißschuldigen der untergeordneten Organe gemacht haben. Bei näherem Kenntnis der Dinge würde Herr K. V. der sozialdemokratischen Presse auch auf diesem Gebiet den Rufsmittel eines Verteidigers der Volkswirtschaften zugehen.

Die Maifeier im Reich.

Bürgerliche Telegraphenbureaus berichten von der Maifeier in den Hauptstädten:

Berlin, 1. Mai. Der 1. Mai ist heute von den freiwirtschaftlichen Gewerkschaften durch Demonstrationen und Versammlungen begangen worden. Die Beteiligung war kaum so stark als im vorigen Jahre, trotz der großen Zahl der Arbeitslosen. Im ganzen fanden 44 Gewerkschaftsversammlungen statt. In allen Versammlungen gelangte eine gleichlautende Resolution zur Annahme.

Nachmittags fanden in Berlin 22 von der sozialdemokratischen Partei veranstaltete Maifeiern statt, die fast von Frauen besucht waren. In Anwesenheit ist es nicht gekommen. (Menschen sind also anscheinend nicht gekommen worden.) Nach politischer Feststellung schloß am heutigen Tage 33.000 Arbeiter, darunter 2600 Frauen im Vorjahre 43.000 und im Jahre 1906 53.000 Arbeiter.

Paris, 1. Mai. Der 1. Mai scheint in größter Ruhe verlaufen zu wollen. Paris bewahrt das geordnete Aussehen. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung wurden unauffällig umfangreiche Maßnahmen getroffen: etwa 100 Versammlungen, die heute Morgen stattfanden, waren nur schwach besucht, mit Ausnahme jener, die in der Arbeiterbüchse abgehalten wurde, der 2000 Personen bewohnten. Einzelne Verhaftungen erfolgten wegen Tragens verbotener Waffen oder Widerstandes gegen die polizeiliche Aufforderung, den Verkehr nicht zu behindern. Sonst ist Ruhe; in der Provinz wird fast normal gearbeitet, ausgenommen im Kohlenlande von Pas de Calais, wo beinahe allgem. gestreikt wird.

London, 1. Mai. Eine gelegentlich der Maifeier übliche Demonstration der Sozialisten fand heute im Hyde Park statt. Der Zug der Demonstration wurde von hundert Arbeitslosen begleitet. Ein starkes Polizeiaufgebot sorgte für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Wien, 1. Mai. Die Maifeier wird uns gebräutet: Die Maifeier besteht unter starker Beteiligung ebenso imposant wie in früheren Jahren. Am Vormittage fand in 8 Versammlungen in großen Sälen statt, die auf besucht waren. Nach 1 Uhr Mittags sammelte sich die feiernde Arbeiter auf dem Schützenplatz vor dem Volkshaus. Mehrere Tausend füllten den großen Platz. Nach und nach stellten sich die Massen unter der Leitung der mit weißen Bändern kenntlich gemachten Ordner zum Zuge nach dem Prater. Die feierliche Prozession bestand aus den verschiedensten Schichten der böhmisches Volk. Nach den politischen Anordnungen mußten sich die feiernden Genossen in Abteilungen von 150-200 Mann aufstellen, zwischen denen 100 Meter Jüschentraum eingeklinkt werden sollte. Jede Abteilung wurde von etlichen Ordner angeführt. Der Zug erstreckte gegen 100 Arbeiterabfahrer auf zum Teil blumengeschmückten Häusern. Die demonstrierenden Massen bewachten sich den politischen Anordnungen gemäß über die Parteilinie, die Hauptstraße und Laugener Straße entlang dem Festplatz zu, der nicht alle Festteilnehmer fassen konnte. Der Vorbeimarsch des Festzuges dauerte über eine Stunde. Es zogen sich 8000-10.000 Personen daran beteiligt haben. Am Abend fand in Dresden und der näheren Umgebung in 29 Lokalen (großen Sälen) Sommers fest. Der Andrang war außergewöhnlich ein sehr harter. Die Aufrechterhaltung der Ordnung überließ die Polizei unseren Genossen.

Wien, 1. Mai. Ein Hundert Arbeiter versuchten einen Umzug durch die Stadt zu machen, wurden aber von der Polizei gestoppt.

Frankfurt a. M., 1. Mai. Zur Feier des 1. Mai fanden heute hier sieben sozialdemokratische Versammlungen statt. Auf der Tagesordnung stand: Wahlrechtskampagne und Landtagswahlrecht. In allen 7 Versammlungen wurden gleiche Resolutionen angenommen.

Südb., 1. Mai. Auf der Föderal Reichsbahnangehörigen feierten 500 Mann. In allen anderen Betrieben wird im Gegensatz zu früheren Jahren voll gearbeitet. Die Maifeiern werden bis zum 11. h. M. angehalten.

Brüssel, 1. Mai. Ein sozialistischer Umzug, woran sich mehrere Tausend Personen beteiligten, bewegte sich heute Mittag durch die Straßen der Stadt, begleitet von herrlichem Festmusik. Die Zahl der Kundgeber war geringer als im vorigen Jahr und beteiligten sich an demselben, meistens Arbeiter. Der Zug bestand aus Volkshaus, wo eine große Versammlung stattfand. Wie aus dem Mittelbecken berichtet wird, freuten zahlreiche Berg- und Metallarbeiter. In verschiedenen Ortschaften veranstalteten die streikenden Umzüge, denen sich bald eine große Anzahl Feiern der anschloß.

Katzenpau, 1. Mai. Über 60.000 Sozialdemokraten durchzogen heute Mittag die Straßen der Stadt. Die Kundgeber hatten sich in drei Gruppen geteilt. Darauf fand eine Versammlung statt. Auch in Genu veranstalteten die Sozialdemokraten Umzüge durch die Stadt, nach deren Verlauf die Kundgeber Anschläge auf das Land machten.

Politische Uebersicht.

Juristisches zum Fall Eulenburg. Bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts I in Berlin ist ein Schriftsatz des Fürsten Eulenburg eingetroffen, in dem er seinen Einwand aufrechterhält und meint, nicht mehr tan zu können. Die eideschwur Zeugenaussagen des Münchener Prozesses gegen den Fürsten sind bezogen vom Fürsten Eulenburg in dem Schreiben an die Staatsanwaltschaft nicht angefochten worden. In der „Neuen Weltl. Corr.“ werden folgende Betrachtungen zu dem nun schon länger als acht Tag alten „Fall“ angestellt:

„Die Verhaftung ist nun im Falle Eulenburg-Garden? Es ist nicht richtig, daß hier Eid gegen Eid steht, vielmehr stehen drei Eide von Männern, die bisher von den Richtern, vor denen sie erschienen haben, als glaubwürdig bezeugt worden sind, gegen einen Eid des Fürsten Eulenburg. Dazu kommt, daß Fürst Eulenburg in seinem eigenen Interesse geschworen hat, während die Zeugen gegen ihr eigenes Interesse Zeugnis abgelegt haben, indem sie, um einen Meineid zu vermeiden, Ehre und Reputation opferten.“

Der Junge Volkhardt hat, das ist doch unversehen, eideschwur, ein Eulenburg, habe an den eideschwur Eulenburg in der Abklärung teilgenommen und in dem Eide des Fürsten Volkhardt Eulenburg diesen Eulenburg wiedererkannt. Die Konfrontation

weigerte, sich von dem Zeugen Volkhardt befragen zu lassen.

Die Aussagen von Mebel und Ernst vor dem Münchener Schwurgericht sind in aller Erinnerung. Der Verdacht, daß Fürst Eulenburg etwas bestritten hat, was er unter dem Eide nicht verweigern kann, ist sehr stark, besonders stark, wenn man bedenkt, daß von Justizrat Bernstein noch vier weitere Zeugen in Aussicht gestellt sind.

Die Staatsanwaltschaft meint, sie müsse erst die Akten des Münchener Prozesses abwarten. Diese Argumentation kann ich nach meinem Rechtsgefühl nicht für stichhaltig halten. Wir haben Telegraph und Telephon. Sollte die Staatsanwaltschaft sich mit dem Vorsitzenden des Münchener Gerichts, dem Oberlandesgerichtsrat Maber, telegraphisch und telephonisch in Verbindung gesetzt und sich von ihm nur die Glaubwürdigkeit der beiden Zeugen Mebel und Ernst bestätigen lassen, so hätte sie bereits am Tage nach dem Prozeß in München einmischen können. Morgen sind acht Tage vergangen, ohne daß aus der durch den Münchener Prozeß geschaffenen Rechtslage die einzig mögliche Konsequenz gezogen wäre. Unzweifelhaft hätte man sich der Person des schwer herbeizuholenden Fürsten ohne Säumen verschern müssen. Eine sofortige Hausdurchsuchung beim Fürsten Eulenburg sollte bei dem ihm bis in die letzte Zeit intakt gehaltenen Vertrauen Fischermeister Ernst in Starnberg war die Wahrscheinlichkeit, die allgemein und mit Recht erwartet werden kann. Denn § 112 der Strafprozessordnung bestimmt, daß die Verhaftung der Untersuchungshaft bedingt und der Verdacht der Nichtleistung weiterer Verhandlung bedarf, wenn ein Verbrechen vorliegt.

Die Verdachtsgründe gegen den Fürsten Eulenburg sind durch die bestrittenen Aussagen die alle Bedingungen sind; Gerüchte, daß Eulenburg wolle sich ins Ausland begeben, sind mehrfach aufgeklärt.

Wenn Fürst Eulenburg falsch geschworen hat, so liegt ferner die Gefahr vor, daß die Ehre seiner Taten vernichtet, daß Zeugen oder Mißschuldige zu falscher Aussage verleitet werden können. Der § 112 spricht aber ausdrücklich von der Gefahr, daß sich der Angeklagte der Strafverfolgung entziehen oder seine Wahrhaftigkeit benutzen könne, um Kollusion (Verbündelung des Angeklagten) herbeizuführen.

Um die Beweissicherung zu verbürgen, wäre es entschieden auch sehr wertvoll gewesen, wenn bereits am Mittwoch voriger Woche die Haftbefehle des Fürsten, sein Geldverkehr usw. durch Hausdurchsuchung festgestellt worden wären. Wichtige Requirate wären wohl auch bei gleicher Maßnahme bei dem Fischermeister Ernst erreicht worden.

Wir unter anderem gefragt worden, dem Oberlandesgerichtsvorstand Mebel werde es sehr schwer fallen, seine wertvolle Beurteilung der Person des Fürsten Eulenburg zu korrigieren. Das halte ich für vollkommen ausgeschlossen, denn es wäre natürlich für den Berliner Oberlandesgerichtsvorstand sehr viel peinlicher, wenn ihm dieser Irrtum erst noch von anderer Seite nachgewiesen würde. Sucht er dagegen mit allen ihm verfügbaren Mitteln das Recht und findet er es im gegenständlichen Sinne seiner früheren Auffassung, so kann er sich dadurch nur die allgemeine Anerkennung und der Staatsanwaltschaft wirklich den Ruf erwerben, daß sie die oberste Instanz der Welt ist.

Was verheißt ist aber der Glaube, dem man vielfach begegnet, als wüßte der Kaiser seinen früheren Freund schon zu sehen. Fürst Eulenburg würde, soweit ich unterrichtet bin, auch ohne den Münchener Prozeß niemals vom Kaiser wieder angesehen worden. Außerdem ist der Kaiser nicht der Mann, jemand zu schätzen, der so schwer gelehrt hat.

Wie die „N. O. C.“ hört, trifft der preussische Justizminister Dr. Weseler von seinem Osterurlaub in diesen Tagen wieder in Berlin ein. Man erwartet von den im Justizministerium angeordneten Konferenzen, daß in der Meineid-affäre des Fürsten Eulenburg schwerwiegende Entscheidungen getroffen werden. Wie, wenn nun seinerseits Fürst Eulenburg inzwischen die „schwerwiegende Entscheidung“ trafe, ins Ausland zu gehen?

Diese Zeiten waren schon im Druck, als unser Berliner Mitarbeiter meldete:

„Gen den Fürsten Philipp Eulenburg ist auf Grund der Münchener Prozeßergebnisse eine Voruntersuchung wegen wissentlichen Meineids von der Staatsanwaltschaft beantragt und vom Gericht beschlossen worden. Eine Verhaftung des Fürsten ist aber nicht erfolgt, sondern es hat sich am Donnerstag eine Gerichtskommission nach Lichtenberg begeben, die festgestellt haben soll, daß Eulenburg an einem seit Jahren bestehenden Leiden schwer krank und nicht transportfähig sei. Demgegenüber spricht Garden in der neuesten Nummer der „Zukunft“ noch von einer „Lazarettstation des Fürstensimulanten“; er hält die Krankheit des Fürsten Eulenburg für Verstellung.“

Somit enthält der neueste Artikel Gardens wenig, was nicht schon bekannt gewesen wäre. Eine angebliche Neußerung des Kaisers vom vorigen Jahre wird zitiert: „Ueber Eulenburg, Moike, Lecomte und Hohenau brauchen Sie mir nichts zu sagen. Die sind erledigt.“ Ferner wird eine wiederholte Neußerung Bismarcks gegeben: „Für das dramatische Temperament unseres Kaisers ist diese Sorte besonders gefährlich.“ Der Artikel schließt mit einer Drohung gegen den Grafen Moike.

Was der Entwidlung des ganzen Skandals gibt Garden eine historische Uebersicht, die stark persönlich gefärbt ist. Er gefällt sich in der Rolle des Kaiserbeschützers und Reichsretters, der „eine Wende der deutschen Geschichte“ herbeigeführt, für die Regierung Wilhelm II. neue Hoffnung gewährt und — man denke! — „die Dynamik dem Volke nähergebracht habe denn je.“ Das alles ist eitter Schwanz, der vor der nüchternen Betrachtung der Wirklichkeit nicht Stich hält.

Garden rühmt sich, die Wäberstengelfellschaft sechs Jahre lang in voller Kenntnis der wirklichen Zustände gesehen zu haben und sie erst durch seine Andeutungen befehligt zu haben, als sie politisch gefährlich wurde. Er übersieht dabei, daß Denunziation kein Mittel des politischen Kampfes ist. Garden hat sechs Jahre lang gewußt, daß ganze Regimenter verurteilt wurden von Menschen, die der preussische Kriegsminister „Huden“ nennt, „auch wenn sie Prinzen sein mögen.“ Er hat dazu geschwiegen, er hat mit seiner Wissenschaft erst auspacken begonnen, als ihm die politische Richtung der Liebenberger Gruppe nicht paßte. Er mag über diesen Punkt schreiben, soviel er will; damit wird es nur immer klarer werden, daß er nicht gehandelt hat, wie ein anständiger Publizist handeln muß.

Auf einem anderen Blatt als diese Fragen des publizistischen Anstands stehen die Fragen des Rechts. Und hier ist es vollkommen klar, daß Garden nur die Wahrheit gesagt hat, daß er vollständig zu Unrecht verurteilt worden ist, und daß die Parteinahme der Berliner Staatsanwaltschaft

keinen Blätter der deutschen Rechtspflege bildet. Nach der Art, wie die hochgeborene Gesellschaft von der Justiz behandelt wurde, konnte sie annehmen, daß es ihr gutes Recht sei, einen Schriftsteller, der ihnen unangenehm geworden war, ins Gefängnis zu bringen, mochte er auch zehnmal die Wahrheit gesagt haben. Fürst Eulenburg kann sich bei seinen Feinden, namentlich bei jenem Teil der Presse, der ihn durch sein Treiben zum Meineid förmlich ermutigte, bedanken, wenn jetzt die Welten von allen Seiten über sein morsches Schiffelein hereinbrechen. Nach der „Berliner Zeitung a. M.“, die von Garden-Bernstein informiert wird, haben sich noch zahlreiche Zeugen gefunden, die gegen Eulenburg schwer belastende Aussagen zu machen haben. Es ist nach menschlichem Ermessen kaum ein Zweifel daran mehr möglich, daß Eulenburg des Meineids schuldig ist. Ob er je vor ein Gericht gestellt wird, ist fraglich, er ist ja krank, wie die Fürstin Wrede, wie Prinz Arenberg und manche andere hochgeborene Rechtspatenten, die aber alle zusammen doch nicht kränker sind, als die preussische Justiz.

1000 Millionen Mark Schulden. Eine Milliarde, das heißt tausend Millionen Mark, neue Schulden wird das Deutsche Reich in den nächsten fünf Jahren aufnehmen müssen für Ausgaben, die vom Reichstag bereits im Prinzip genehmigt sind, aber für die schon die ersten Raten genehmigt wurden. Der Reichschatzmeister Echow bestätigte am Donnerstag in der Budgetkommission des Reichstags die Wichtigkeit dieser Berechnung und fügte hinzu, er selbst und die einzelstaatlichen Finanzminister seien über die Höhe der sich von selbst ergebenden neuen Schuldenlast erschrocken gewesen.

Der Stand der Reichsschulden beträgt zurzeit über 4400 Millionen Mark; dazu sollen nun bis 1918 neue 1000 Millionen Schulden kommen, die für Marine, Heer, Kolonien, Nordostseebahn und Reichseisenbahnen als in erster Linie zu volkspolitischen Zwecken kontrahiert werden sollen. Die Summe der Zinsenlast, die alljährlich aufzubringen ist, wächst ins Unendliche und bildet im Reichshaushalt einen mit jedem Jahr wachsenden Posten.

Nun hat sich die Budgetkommission mit der immer brennender werdenden Frage der Schuldentilgung beschäftigt und eine Resolution angenommen, wonach Anlagen werben der Art vom siebenten Jahr nach der Bewilligung der letzten Rate ab mit jährlich 2 Prozent, sonstige neue Schulden vom dem auf die Bewilligung der letzten Jahre ab mit jährlich 3 1/2 Prozent, die bisher aufgenommenen Anleihen vom 1. April 1911 ab mit 1 Prozent des Nennwertes jährlich getilgt werden sollen. Wird dieser Plan eingehalten, so müssen jährlich zur Schuldentilgung etwa 70 Millionen aufgewandt werden. Aber wird er eingehalten werden?

Nach den bisherigen Erfahrungen ist nicht nur das sehr unwahrscheinlich, sondern es ist vielmehr wahrscheinlich, daß die Schulden der nächsten fünf Jahre weit höher sein werden, als der Reichschatzmeister annimmt. Die Steigerung der Material- und Lebensmittelpreise und die hieraus folgende Erhöhung der Arbeitslöhne sind in der Rechnung des Schatzsekretärs nicht berücksichtigt.

Aus dem Reichstag. Der Reichstag beschäftigte sich am Donnerstag zuerst mit der Subventionierung des kollidierenden Norddeutschen Lloyd. Um vor dem Hungertode geschützt zu werden, bitten die benötigten Bremer Reeder um ein kleines jährliches Mehrmalosen im Betrage von einer halben Million. Vorläufig ist die Stimmung im Reichstage nicht besonders günstig für Gewährung dieses Almosens. Antisemiten, Konservative und Wunder über Wunder, sogar Nationalliberale haben Bedenken. Unendlich kolonialschwärmerisch ist nur die Reichspartei und im frischen Eifer des Bekehrten die freisinnige Volkspartei. Unter Fraktionsredner Nooke übte ägende Kritik an dem ganzen System der Subventionierung. Die Vorlage wanderte an die Budgetkommission.

Es folgte eine kleine Novelle über Erleichterungen in der Besteuerung auswärtiger Automobile. Die Novelle, die nirgendwo Widerstand fand, bot unseren Genossen Ledebour und Senger Gelegenheit, das Fiasko der Automobilsteuer festzustellen und den Märschen entgegenzutreten, daß die Sozialdemokratie, wenn sie den großen Unfug menschenwörder Betreuer beurteilt, die wirtschaftliche Bedeutung des Automobils übersehen. Die Vorlage wurde in erster und zweiter Lesung angenommen.

Nun kamen noch die Feuer- und Gasanlagen in die Reihe. Der neugeborene Erbe Stengel erklärte mit diktatorischer Miene: Ueber das Gehörte geht die Regierung nicht heranz. Das ganze Haus war sich einig, daß unter solchen Umständen die Kommissionsberatung eine überflüssige Komödie sei. Selbst der sanfte Pachnid fand Oppositionslöhne und auch von konservativer Seite wurde erklärt, daß man nicht auf den Versuch, die bessere Hand anzulegen, verzichten wolle. Gen. Singer hob hervor, daß die Regierung, wenn sie ihre Bestrebungen ernst genommen, in dieser Session ein Lösungsangebot hätte nochmaligen künftigen Anstaltsmittels einmaliger Anleihen hätte bringen müssen. Während von bürgerlicher Seite und zumal vom Rektor aller Freisinnigen aus der Diefenbachstraße über die Nichtberücksichtigung höherer Beamten geklagt wurde, betonte Genosse Singer, daß wir gewiß auch den höheren Beamten Verbesserung gönnen, daß aber viel wichtiger die Anbahnung der Anwesenheiten auf die im Arbeitsdienst des Reiches stehenden Personen sei.

In später Abendstunde wurde die Vorlage an die Budgetkommission verwiesen.

Pastoren-Verschimpfung. Die schäblich evangelisch-sozialen Vereinigung, die in der Hauptsache aus jüngeren, nationalsozialen gerichteten Geistlichen besteht, hat sich auch mit der Frage befaßt, ob Sozialdemokraten dem Kirchenvorstande angehören könnten. Die Behörden haben die Wahl von Sozialdemokraten bisher nicht befristet. Die Evangelisch-sozialen Vereinigung ist aber der Meinung, daß durch diese Nichtbefristung die Friedensarbeit der Kirche gestört werde; sie will daher in geeigneter Weise vorstellig werden und versuchen, ihre Auffassung geltend zu machen. Diesen Versuch begleitet die „Schles. Zig.“ mit folgenden Beleidigungen der Pastoren:

Wenn evangelisch-lutherische Geistliche dafür eintraten, daß die Anwohner einer Partei, die gegen jedes Kirchenamt mit geschäftlicher Schärfe auftritt, zu Mitgliedern des Kirchenvorstandes gewählt werden sollen, so ist das der Würde der Kirche ein Verstoß.

Sonntag, den 3. Mai 1908.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 2. Mai.

Geschichtskalender.

3. Mai.

- 1616 William Shakespeare, englischer Dichter, in Stratford on Avon †.
- 1761 August von Koberger, Dichter und Schriftsteller in Weimar †.
- 1797 Heinrich Heine, Dichter und Karikaturist, in Paris †.
- 1856 Charles Adolphe Adam, Komponist in Paris †.
- 1907 Aufhebung der Feldgerichte in Russland.

4. Mai.

- 1776 Johana Friedrich Herbart, Philosoph und Pädagog in Oldenburg †.
- 1769 William Gilling Prescott, amerikanischer Geschichtsschreiber in Salem (Massachusetts) †.
- 1825 Thomas Henry Huxley, Naturforscher, in Ealing bei London †.
- 1837 Johann Georg von Fischer, Dichter in Stuttgart †.
- 1907 Der Freisinnige Kampf muß das Blockpräsidium niederlegen.

Die Matifester in Breslau.

Trotzdem der Freitag für die Arbeiterklasse der allerungünstigste Tag ist, an dem sie sich einmal von der Arbeit lösen können und trotzdem diesmal auch in Breslau die Unternehmer durch Androhung der Auspöterung ihren Haß gegen das Fest der Arbeiterverbündung zum Ausdruck gebracht hatten, erreichte sich unsere Matifester doch auf diesem Jahre einer regen Teilnahme. Vormittags 9 Uhr fand im Saale des Gewerkschaftshauses eine stark besuchte Versammlung statt, in der Genosse Schütz über die Matiforderungen der Arbeiter im Wahlrechtskampfe referierte. Der Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Nach Beendigung der Versammlung machten sich die Teilnehmer auf den Weg nach Oswitz, um in Dr. Guradzes sozialistischer Residenz einige frohe Stunden zu verbringen. Es war dort auch wirklich alles getan worden, um den Feiernden einen würdigen Empfang zu bereiten. Etwa 20 bis 30 Gendarmen zu Fuß und zu Pferde waren zum Teil schon am Abend vorher aus der Umgegend herangezogen worden und die Abster ihrer Helme blühten schon am frühen Morgen hell auf allen Gassen. Gendarm Hoffmann war leider genötigt in Breslau noch rasch einen Termin wahrzunehmen. In der Oswitzer Versammlung vom 18. März wird er von Genossen Senfischel beleidigt worden sein. Diejenige Genossen hat gegen das Schöffengericht ein Mahngeld von zehn Tagen Gefängnis zugezogen.

Aber auch in Breslau waren von der Polizei die der Würde des Tages entsprechenden Vorkehrungen getroffen worden. Daß das Gewerkschaftshaus von Schulheuten umlagert war, nimmt nicht Wunder. Man wußte aber von vornherein nicht, welchen Weg der Zug einschlagen würde und aus dem Grunde waren auch an allen Zugängen zur inneren Stadt starke Posten aufgestellt. Somit lebte die Polizei gestern nach dem Grundsatze vom teilten. Bald bei ihrem Herausritt aus dem Gewerkschaftshaus wurden die Demonstranten zum erstenmale „geteilt“. Eine Hälfte wurde nach dem Ohlau Ufer und die andere nach dem Mauritiusplatz hingeleitet. Am Leisingplatz, wo sie sich wieder vereinigten, ging die Teilerei von neuem los. Auf dem späteren Wege aber vermochten sie ziemlich ungehindert ihren Weg fortzusetzen. Am Mädchenschule wurde der Versuch unternommen, einen Teil der Ausflügler in die Heinrichstraße hineinzudrängen. Der Versuch mißlang aber. Die Polizei war eben in ihrer Freude am Teilereibereits ausreißend erkannt worden und anstatt, daß der abgeschnittene Zug durch die Heinrichstraße gegangen wäre, begaben sich die Genossen und Genossinnen nach der anderen Seite und setzten ihren Weg auf der Promenade fort. Schulheute zu Fuß, zu Pferde und zu Rad sah man überall auf den Straßen, durch die sich der Zug bewegte. Hinter dem Zollhause an der Gröschelbrücke hielten sich etwa zwanzig Schulheute verborgen. Sie kamen hervor, als der Zug vorüber war. An der Stadigränze traten denn gelbe Helmputzen an Stelle der weißen und grüne Köcke an Stelle der blauen, sonst aber blieb die Würdigung die man den Demonstranten angedeihen ließ, die gleiche.

Stadt-Theater.

„Viel Lärm um nichts“.

Lustspiel in 5 Akten von William Shakespeare.

Fast 300 Jahre sind es, daß der „Schwan von Avon“, wie der englische Dichter genannt wurde, zu Stratford den Todesstoß schloß, und trotzdem setzt man sich mit immer ungemindertem Respekt vor dem Vorhang, sobald ein Shakespeare-Stück gegeben wird. Bis vor wenigen Jahren war das ja auch „Pflicht“ jedes Europäers. Wehe, wenn einer an Shakespeare geringschätzte hätte! Die Vergötterung dieses Großen der Weltliteratur ging fast über das Erlaubte. Man hat neben dem Napoleonismus der Westeuropäer und neben der Imperatorienneigung des dollartollen Bürgertums von Nordamerika schon ein drittes großes Verfallsphänomen für die herrschenden Gesellschaftsklassen die fast zur sinnlosen Anbetung sich gestaltende Verehrung von Shakespeare zu sein. Es war die Vergötterung einer unternehmenden Klasse vor dem struppeligen Gemaltigen, dem „reinen intellektuellen Werte“, welche jenseits von Gut und Böse seine Triumphe feiert, was in diesem Aktus zum Ausdruck kam. Seitdem aber Tolstoj die ersten Kränze gegen das Bild des großen Briten warf und der englische Sozialist Ernst C. Rossby mit seinen Artikeln (in denen er Shakespeare zwar als überragenden Intellekt und dichterisches Genie ersten Ranges, aber als ein Spielzeug der englischen Aristokratie und des englischen Königtums bezeichnete) Aufruhr in das Lager der Shakespeare-Anbeter gebracht und seitdem 1907 Frank Stuhlmann (in der sozialistischen Monatschrift von Nordamerika) arge Enthüllungen über den Dichter veröffentlicht hat, ist die Verehrung Shakespeares ein wenig gedämpft worden. Aber immerhin ist es noch besser, wenn ein großer Dichter verhimmelt wird, als daß er unbekannt bleibt. Und Shakespeare bleibt den meisten Deutschen unbekannt — dafür sorgt schon unsere sich an allem verjüngende miserable Volksschulbildung. Gewiß ist es lächerlich wenig, was von der Person des Dichters der Menschheit bekannt ist und es ist nur einem glücklichen Zufall zu danken, daß die Stücke der großen englischen Revolution nicht unrettbar seinen Namen ganz vertrieben haben. Aber auch von diesen Wenigen erfährt man als Prokterierkind in der Schule nichts. Nicht einmal den Namen.

Der Dichter von „Viel Lärm um nichts“. Was für ein Dichter!

Durch das Dorf Oswitz führte der Zug in den „Volksgarten“ und hier entwickelte sich bald das Bild aller Volkstänze. Überall fröhlich plaudernde Gruppen, Genossen und Genossinnen, die verschiedenartige Spiele ausführten usw.

Am Abend fanden in Breslau neun zum Teil überfüllte Versammlungen statt und zwar referierten die Genossen Senfischel im Gewerkschaftshaus, Schlegel in der Wilhelmstraße, Philipp bei Wille, Dr. Landsberg im Kronprinzengarten, Dietrich im Bergkeller, Mehrlein bei Casperle und Darf in der Stala. Überall herrschte eine begeisterte Stimmung. In Ostendorf verlief die Versammlung, in der Genosse Schramm referierte, ebenfalls in guter Stimmung.

Der erste Fall von Unternehmerrache wurde uns heute schon in aller Frühe gemeldet. Bei der Firma Kramer sind zwei Bildhauer wegen Teilnahme an der Matifester ausgesperrt worden.

Im Landkreis Breslau fanden Versammlungen statt in Gräbichen, wo Genosse Schütz unter lebhaftem Beifall referierte. In Klein-Gandau referierte Genosse Ziegler aus Breslau vor etwa 300 Personen. Die Versammlung nahm einen guten Verlauf. In Oswitz fand Abends eine gut besuchte Versammlung statt. Das Referat des Genossen Schütz bewund aus Breslau wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Aus der Provinz liegen bisher folgende Nachrichten vor. In Kienitz fand im Garten des Gewerkschaftshauses eine Versammlung unter freiem Himmel statt, die von mehr als 1000 Genossen und Genossinnen besucht war. Genosse Löbe aus Breslau fand für sein anfeuerndes Referat stürmischen Beifall. Die Feier wurde am Anfang um den Schluß durch Gesangsbeiträge des Arbeiter-Gesangsvereins verschönt. Mit der Proklamatorin der Genossen Mar Mohring und Otto Frick als Abgeordneten-Kandidaten zur Landtagswahl und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die Sozialdemokratie wurde die Versammlung geschlossen.

Die Genossen in Bahnau unternahmen einen Spaziergang, an dem sich 40 Personen beteiligten. Am Abend fand eine von 300 Personen besuchte Versammlung statt. Genosse Müller fand für seine Ausführungen lebhaften Beifall.

In Freiburg. Die Versammlung am Abend des ersten Mai im Gewerkschaftshaus in Pölsnitz war überfüllt. Gegen 450 Männer und Frauen füllten Saal, Bühne und Galerie bis auf den letzten Platz. Genosse Rühle-Leipzig sprach unter begeistertem Beifall der Anwesenden.

In Striegau. Als eine imposante Demonstration gestaltete sich unsere Matifester. In den Straßen war die Arbeiterklasse allgemein ebenso feierte ein großer Teil der Tabakarbeiter. Abends sprach Genosse Feldmann im „Fürst Bismarck“ in gut besuchter Versammlung über die Bedeutung des 1. Mai. Siebzehn Frauen erklärten ihren Beitritt zum sozialdemokratischen Verein am 15. Mai. In Glogau sprach vor stark besuchter Versammlung Genosse Radlof-Breslau.

In Schweidnitz. Trotz Lokalmangel ist auch hier die Matifester verhältnismäßig in schöner und würdiger Weise begangen worden. In einer äubenden Ansprache wies ein redigewandter Genosse auf die Bedeutung des Tages hin und schloß mit einem herausragenden Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

In Reichenbach. Die Versammlung wurde mit Gesang eingeleitet und auch zum Schluß trug der Gesangsverein noch das Lied „Empor zum Licht“ in taktvoller Weise vor. Genosse Dreiter hielt das Referat.

In Ohlau wurde die Versammlung durch stimmungsvollen Gesang von Parteimitgliedern eröffnet. Der Besuch war ein guter. Genosse Grünau aus Breslau hatte hier das Referat übernommen und fand für seine Ausführungen ungeteilten Beifall. 120 Tabakarbeiter hatten das Matifester durch Arbeitsruhe geleistet. Auch die Patienten der Heilanstalt in Loslau ließen es sich nicht nehmen, den Weltfeiertag feierlich zu begehen. Unter Begleitung von fünf Musikern marschierten 65 Patienten um die Anstalt und dann in den Wald, wo sie sich in zwangloser Weise über die Bedeutung des Tages unterhielten.

In Bentzen OS., beteiligten sich hundert Personen an einem Ausfluge. Abends fand eine gut besuchte Versammlung statt, in der Genosse Podemski in deutscher wie in polnischer Sprache referierte. Die Polizei demonstrierte ebenfalls.

Etwas hundert Genossen aus Kattowitz verlebten den ersten Mai in Eichenau a. S. während die Polizei sie am anderen Ende des Bezirks suchte.

In Posen referierte Genosse Sremak in einer Versammlung, die im „Schwibertal“ in Wilba stattfand. Durch lebhaften Beifall bedankten die Versammelten ihr Einverständnis mit seinen Ausführungen.

In Striehn referierte Genosse Frey-Breslau vor 160 dankbaren Zuhörern. Genosse Müller forderte am Schluß zu zahlreicher Beteiligung an dem am Sonntag stattfindenden Matifester auf.

Unerwarteter Matifester in der „Volkswacht“!

Raum hatten die von der Matifester zurückgekehrten Redakteure heute Morgen ihre Tätigkeit wieder aufgenommen, als unter dem Kommando des stellvertretenden Polizey-Inspektor Berlin eine sechs Mann starke Abteilung von Polizeikommissaren, darunter der mit der „Volkswacht“ innig bekannte Herr Gehlert, in die Redaktionsräume unserer Zeitung strücte, um eine Hausdurchsuchung vorzunehmen. Gesucht wurde nach Aktensünden, die bei der Fürstlich Pleßischen Grubenverwaltung gelassen worden sein sollen und niederschmetternde Enthüllungen über die reichsteuren Verbände enthalten. Diese Enthüllungen wurden nämlich im Waldenburger Teile unserer Zeitung veröffentlicht, da sie für die Breslauer Leserschaft zunächst nur ein sekundäres Interesse haben. Mit anerkennenswerthem Eifer machten sich die sechs Herren nunmehr an die Durchsicherung jedes Satzes, jedes Schubes, jedes Aktensüdes, jedes Luches und jedes Briefstempels, wie die Anzeigen haben sie bald über ausgefüllten Briefkästen, deren Inhalt für sie nicht das geringste Interesse besaß. Die Kollegen Radlof und Albert, die von ihren Versammlungen aus der Provinz nach nicht zurückgekehrt sind, gielten ihre Schreibstischschüre verschlossen und da die Schlüssel nicht zu erlangen waren, mußte ein Schlosser die Schubladen erbrechen, damit sich die Herren davon überzeugen konnten, daß auch da nichts Mitnehmenswertes zu finden war. Nachdem ein Herr noch die Oberseite des hohen Bibliotheksschranks umgedreht und ein anderer den harmlosen Lichtbilder-Apparat des Bildungsausschusses einer genauen Betrachtung unterzogen hatte, machten sie den anwesenden Genossen Löbe, Wolff und Darf die erfreuliche Mitteilung, daß sie nichts gefunden hatten, worauf ein höflicher, aber schneller Abschied erfolgte.

Durch diese Hausdurchsuchung wurde unsere redaktionelle Tätigkeit in den wichtigsten Vormittagsstunden von 1/8 bis 1/10 Uhr unterbrochen. Die Genossen mögen deshalb verzeihen, wenn sie einige Neuigkeiten in unserer heutigen Zeitung vermissen sollten, oder an einigen Orten die Zeitung zu spät eintrifft.

„Ihr denkt auch weiter nichts als aus Freffen.“

Es wird wohl schwerlich jemand behaupten können, daß die Kellner in Bezug auf menschliche Behandlung allzu sehr verbohrt wären, diese Arbeiter sind eigentlich noch schlimmer daran, als die abjects des großstädtischen Lebens, fern von aller Kultur vegetierenden Arbeiterkinder. Letztere sehen wenigstens nicht viel von den Gütern, die sie schaffen, das Wohlleben und Schlemmen kennen sie nur vom Hörensagen. Anders mit den Gastmüttsgehilfen, die mit hungrigen Mägen die kullischen Genüsse verlieren müssen, und das noch um wenige Pfennige Lohn. Dabei einer Behandlung ausgesetzt, die jeder Bekämpfung spottet. Folgender Fall ist typisch für die Umgangsweise vieler Restaurateure mit ihren Angestellten.

Im Saalbau des Industrie- und Kulturvereins zu Nürnberg erhalten die Kellner ganz miserable Löhne. Für die Arbeitzeit von Morgens 9 Uhr bis 7 Uhr Abends erhalten sie 2 Mark, dabei wurden sie ohne Abendbrot fortgeschickt. Für diesen Lohn müssen die Kellner am anderen Morgen auch noch die Arbeitgeber berichten, wofür sie ein Frühstück im Werte von 10 bis 15 Pfg. erhalten. Als die Zeit zum Mittagessen herankam und die Kellner schon ihre Suppe erhalten hatten, kam der Herr Restaurateur dazu und äußerte seinem Oberkellner K. gegenüber, wo er hinkommen würde, wenn er für 27 Kellner das Mittagessen schaffen müßte. Naürlich bekamen die Kellner nichts als die schon eingenommene Suppe. Herr Oberkellner K. erwiderte den Kollegen, als er den Vorwurf seines Prinzipals eingestekt hatte: „Ihr denkt auch weiter nichts als aus Freffen!“ Infolgedessen zählt Herr Oberkellner K. seine Kollegen zu irgend einer Tiergattung und nicht zu den Menschen.

Solche Behandlung kennen die Arbeiter, welche dem Ross und Logiszwang nicht unterworfen sind, freilich nicht. Diese Auswüchse sind nur einem System zu verdanken, in dem die Arbeiter nicht als freie Menschen, sondern als Sklaven oder Knechte betrachtet werden, daher weg mit dem Ross- und Logiszwang!

von uns gemein: Maxim Gorki. Dieser war es, der dem blöde stauenden Philistertum unserer Zeit Luthgen hat, daß auch im Volke, „das im Dunkel wohnt“, die Pfingstwunder des Genies geschehen. Gerade so wie es Gorki, dem Dichter des „Nachtschl“, an der obligaten Schulbildung fehlte, so auch dem Straßburger Shakespeare. Auch er besuchte nur eine Freischule, arbeitete später als Fleischergehilfe, trieb Wildbeberet, ergab sich dann dem damals verachteten Komödiantenleben und trieb sich dort Gorki lange Jahre seines Lebens unter der elendesten Bevölkerungsklasse seines Landes herum. Gorki freilich hat vor Shakespeare voraus, europäische Berühmtheit erlangt zu haben (ein Triumph der demokratischen Geisteskultur), während Shakespeares Größe zeitweilig kein Geheimnis war.

Literaturhistoriker erklären, bedeutender noch als in seinen historischen Dramen sei Shakespeare in seinen Lustspielen. Als er sie schrieb, war er 30 Jahre alt, und die Erbhörungen der Anfangszeit und die Stürme der Jugend lagen hinter ihm. Deshalb hätte er sich eine befriedigten Gemütsart erfreut und deshalb hätten in den Gestalten der nachsichlebenswürdigen Mädchen, der geistreichen Krieger, der berückelten Kavaliere und der verblödeten Nibel seine heiteren Regungen den glücklichsten Ausdruck gefunden. (Dr. Max J. Wolff: Shakespeare, der Dichter und sein Werk. München 1907.)

Die Shakespeareschen Lustspiele verdienen im Gegensatz zu den Schöpfungen so mancher zeitgenössischer Lustspielfabrikanten ihren Namen ihres inneren Gehaltes wegen. Das Komische äußert sich in ihnen nicht in der Darstellung lächerlicher menschlicher Eigenschaften, sondern in der humorvollen Anschauung des Weltbildes. Scherz und Ernst stehen ineinander. (Selbst die gramvolle Szene in „Viel Lärm um nichts“: Peros Verstoßung durch Claudio läßt das Lustspiel immer noch ein Lustspiel sein. Es erinnert an denselben Dichters „Dipello“, worin derselbe Konflikt behandelt wird. Anders behandelt natürlich. In der Tragödie ruht der Dichter menschliche Leidenschaften als erste Aufgabe“ auf in der Komödie dagegen meist er ihnen die Bedeutung nicht bei. Das Komische in „Viel Lärm um nichts“ und anderen Lustspielen liegt (nach Wolff) in dem Gegensatz der Wirklichkeit, die der einzelne Mensch sich selbst, seinen Wünschen und Leidenschaften beilegt, und der geringen Bedeutung, die ihnen innerhalb des gesamten Rahmens zukommt.“ Je mehr Gewicht die Liebhaber ihrer von Szene zu Szene wechselnden

behandlung, die ein possenhaftes Gegenpiel der meist ernsthaften Hauptvorgänge bietet. In Viel Lärm um nichts“ ist Claudio's Liebe zu Peros durchaus nicht lächerlich, sie wird es erst durch die Bedeutung, die ihr innerhalb des Stückes zukommt, durch die allwissende Verkettung des Zufalls, der sie, die Liebe, des tragischen Gehalts entkleidet.

Allerdings wendet sich der große Britte in seinen Lustspielen nicht an den klügel Verstand, sondern an die Phantasie. Ein lagendastes Leben, ein unbestimmtes Führen der Märchenwelt der Ardenen mit Palmen, Löwen und Schlangen bilden die Schauplätze seiner Lustspiele. Darum werden wir vielfach von lekerischen Gedanken heimgeführt, wenn wir einem Shakespearesstück zuhören. Von dem, was sich da oben abspielt, spricht so manches nicht mehr zu uns, sondern gegen uns und unsere heutige Auffassung vom Drama. Trotzdem folgen wir mit Entzücken der heiteren Intrigue, diesem von Wit und Anmut überfüllten Liebespiel zwischen Beatrice und Benedikt und wir erkennen in den nun fast drei Jahrhunderte alten Dialogen vielfach den Gortig, an dem unsere „modernen“ Lustspielbichter nassen.

Die Aufführung vom Donnerstag Abend errang daher wieder vielen Beifall. Die beiden Hauptrollen (Beatrice und Benedikt) fanden in Fräulein S. an n und Herrn Bauer vorzügliche Vertreter. Herr Bauer glaubt man es förmlich anzusehen, wie er sich freut, endlich eine Rolle gefunden zu haben, die ihm „steht“ und um die es sich lohnt, den Text zu lernen. Seine seine Wiedergabe des Shakespeareschen Humors und sein heiterlebendiges Spiel trugen denn auch sehr wesentlich zum Erfolg des ersten (und wohl auch letzten?) Shakespearesabend dieser Spielzeit bei. Von den übrigen Mitwirkenden zeichneten sich vortrefflich aus Fräulein Duffel als zarte, in Liebe erschmelzende Peros, Herr Müller als intrigantender, verärgelter Don Juan, Herr J. als Gouverneur Leonato und Herr Will als fremdwörterfüchtiger Subwoski — Pardons als Gerichtsdiener Ambrosius. Die Herren S. an n und W. o f t a m schienen in Shakespeares noch den Regisseur noch den — Souffleur verstanden zu haben. Herr J. an n hat als Regisseur farbenreiche Bühnenbilder mit Szenarien aus Shakespeares Welt und befruchtete mit dem Göttergötter die Weisheit der Befucher. Die Akte in der Kirche, hätte er allerdings nicht Maß hielt mit den Dekorationen aus Gounods Oper „Margarete“ aus

Melne Propaganda-Woche vom 1.-8. Mai cr.

bletet die günstigste Gelegenheit zum Einkauf.

Spezialhaus für Damen-Konfektion **Felix Rösel**, Ohlauerstr. 7, P., I. u. II. **Eckhaus** **Schuhbrücke.**

Stadt-Theater.
Sonnabend 7 1/2 Uhr:
„**Traviata**“
Sonnabend 9 1/2 Uhr:
„**Susanna im Babel**“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„**Die lustige Witwe**“
Abends 7 1/2 Uhr:
„**Don Juan**“
Montag:
„**Carmen**“

Lobe-Theater.
Sonnabend:
„**Der Mann mit den 3 Frauen**“
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„**Im weißen Rösch**“
Abends 7 1/2 Uhr:
„**Der Mann mit den 3 Frauen**“
Montag:
„**Die Walzertraum**“

Thalia-Theater.
Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
„**Der Hofmann von Silesien**“
Billetverkauf Sonntag Vormittag von 11-2 Uhr und nachmittags von 3 Uhr ab im Thalia-Theater.
Abends 7 1/2 Uhr:
„**Die Räuber**“
Billetverkauf Sonntag 11-2 Uhr im Thalia-Theater.
Montag, Anfang 8 Uhr:
Sonder-Vorstellung für die vereinigten Gausbildungsstellen-Verbands „**Maracchier**“

Schauspielhaus
Sonnabend 8 Uhr:
„**Der Floh im Ohr**“
Sonntag 8 1/2 Uhr: **Barbe Fraise**
„**Der Zigeunerbräutigam**“
Sonntag 8 Uhr:
„**Der Floh im Ohr**“

Liebig's Etablissement.
Sonnabend, den 2. Mai 1908:
Ringkampf
und 10 Spezialitäten.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Victoria-Theater
Gastspiel-Theater
Folies-Caprice
mit dem Saiten-Ensemble:
„**Mal was Indiens**“
Anfang 7 1/2 Uhr.
Sonnabend tags gültig.

Deutscher Kaiser
Friedrich-Wilhelmstraße 35.
Morgen Sonntag
Vormittags:
Künstler-Vorstellung
Entree frei
Abends große
Extra-Vorstellung.
10 neue Attraktionen.
Um vielseitigen Wünschen nachzukommen, haben die noch ausser
Reihen:
Vorzugskarten
zum Lichten Male
Sonntag Gültigkeit.

Zeltgarten.
Dr. H. Krollsch.
Eröffnung
der
Sommersaison
im Garten.
12 erstkl.
Spezialitäten.
Entree Nachmittags 10 Pf.
Ref. 20 Pf.
Sonntag 20 Pf., Ref. 40 Pf.
Anfang Sonntags 5 Uhr.
Del. ung. Wirtung im Saal
Morgens Eintrittspreise.
Sonntag Vormittags:
Künstler-Vorstellung.
Entree frei.

Zirkus Busch.
Sonnabend, den 2. Mai 1908,
abends präzis 7 1/2 Uhr:
Gala-Abend.
Neueste und größte Vorstellung!
Juni 1. Male auf dem Kontinent!
Staig-Truppe!
Neben dem Herr Burkhardt-Football,
Schiedsrichter auf „Eltis“ bei „Kain-
trallies“ a. b. „Eltis“. — Herr Ernst
Sobushan mit den neuesten Dressuren.
Herr. Königs, 8 Personen.
Um 9 1/2 Uhr ca.

Auf der Hallig.
Große Wandlung-Pantomime
b. 4 Akten in 4 Bildern.
Besonders hervorzuheben:
Sticht und Schiffuntergang.
Die Wunder der Tiefsee.

Das Geheimnis
der tauchenden Sirenen.
Vorher Gala-Programm.
Sonnabend, den 2. Mai 1908:
2 Große Gala-Vorstellungen 2
Um 4 Uhr und 7 1/2 Uhr.
Um 4 Uhr sehen Kinder unter 10 Jahren
auf drei Sitzplätzen halbe Preise.
In beiden Vorstellungen:
Neueste und größte Entlastung!
Juni 1. Male auf dem Kontinent!

Staig-Truppe!
In beiden Vorstellungen
um 4 Uhr u. 7 1/2 Uhr:
Auf der Hallig!
Große Wandlung-Pantomime
b. 4 Akten in 4 Bildern.
Besonders hervorzuheben:
Sticht und Schiffuntergang.
Die Wunder der Tiefsee.

Das Geheimnis
der tauchenden Sirenen.
In beiden Vorstellungen
Verföhren u. Rollen der bestverwirklichten
Schauspieler: und Springreiter.
In beiden Vorstellungen
Aufstehen sämtlicher Gäste mit den
neuesten Blüten und Späßen.
In beiden Vorstellungen
Gleichzeitiges, vorzüg. Programm.
Sonnabend, den 2. Mai 1908, 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung.
Prize der Wäge
sowie Vorverkauf für Nichttagelanten.

Dominikaner.
Sonnabend:
2 Vorstellungen des
Büttnerischen Ensembles
u. die 6 Delg. Vornfels.

Palmengarten.
Dr. H. Krollsch.
Sonnabend:
Neue Kapelle
Damenrompeter
„**Diana**“.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Vormittags
Frühschoppen-Konzert!
— Entree frei. —

Feenreich
Zeltgarten
Tümel.
Frei-Konzert
Anfang 8 Uhr.

Volksheim
Anderstr. 21, I.
Sonntag, den 3. Mai 1908:
Vortrag
des Herrn
cand. jur. Arthur Ellason:
„**Halbes, der Dichter Schlesiens**“
Anfang 8 Uhr.
Eintritt frei! [2247]

Die Reinh. Gerling'schen Vorträge waren sämtlich
ausverkauft. Der große Konzerthaus-Saal war so überfüllt,
dass viele keinen Einlass mehr finden konnten.
Auf vielseitigen Wunsch **Wiederholungen.**
Breslauer
Konzerthaus.
Zwei grosse wissenschaftliche
Lichtbilder-Vorträge
nur für Damen
Montag, den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr
und
Dienstag, den 5. Mai, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin
spricht über:
Wie erhalten wir uns gesunde
und schöne Frauen?
Wie verhüten wir das vorzeitige Verblühen
der Frauen?
Warum sind so viele Ehen unglücklich?

Aus dem Inhalt:
Was die Frau vom Liebesleben und vom Wonne wissen muß. — Ein Bild
des Innern des weiblichen Körpers. — Persönliche Folgen der Unwissenheit. —
Mädchen- und Frauenleiden. — Reifezeit Frauen. — Das Werden des Kindes
bis zum Leben vor wie nach der Geburt. — Die Gefahren der Unwissenheit und
der Verhütung. — Schmerzlose Entbindungen. — Früh- und Fehlgeburten. —
Was bei Frauenleiden: Kälte, Entzündungen, Entzündungen, falschen Augen,
Krankheitszuständen, geschehen ist. — Kranke Frauen und Kindersterblichkeit. —
Der Wollkugelnismus und die Verhütung der Kindersterblichkeit. — Gesunde Frauen,
gesunde Kinder sind ein Segen, siehe und frucht ein Unglück für Familie und Volk.
— Vertrauliche Worte an Ehefrauen und Mütter. 2274

Nach dem Vorträge Fragebeantwortung.
Jede Frau wird aufgeklärt und belehrt für das ganze
fernere Leben.
Eintritt 50 Pfennig.
Welche begünstigte Aufnahme die Vorträge allerorten fanden, geht aus den
stehenden Zeichnungen in Frankfurt a. M., Wiesbaden, Mühlhausen i. G. usw.
ebenso hervor, wie aus mehreren hundert an die Vorträge geschickten privaten
Büchlein, in denen es u. a. heißt: „Ich unterbreite jedes Wort.“ Prof. Dr. H. B.
in B. — „Bin ganz anwesend bei ihren Ausführungen, die sich auch sehr
stellen von ihrer Begünstigung der Ausfühlerin.“ Dr. H. B. in G. — „Mögen
alle Mütter mit ihren Töchtern Ihre Vorträge besuchen, da ihnen dann die schwere
Arbeit der Aufklärung der Kinder erspart bleibt.“ Frau E. in G. — „Inwiefern
dank für die beiden Vorträge. Als Mutter zweier Töchter haben sich mir Ihre
beschreibenden Worte tief eingepägt.“ Frau H. D. in D. — „Noch sehe ich
unter dem Banne des von Ihnen gehaltenen Vortrages. Sie hätten das hohe
Gesicht haben, vielen, vielen Menschen auf den rechten Weg geföhren zu haben.“
Dr. G. in D.

Breslauer
Konzerthaus.
Zwei grosse wissenschaftliche
Lichtbilder-Vorträge
nur für Herren
Donnerstag, den 7. Mai, abends 8 1/2 Uhr
und
Freitag, den 8. Mai, abends 8 1/2 Uhr.
Reinhold Gerling-Berlin
spricht über:
Was der Mann vom Geschlechts-
Leben des Weibes wissen muß.

Aus dem Inhalt des Vortrages:
Das junge Mädchen. — Die Entwicklungsstadien und ihre Gefahren. —
Jugendleiden und -Schicksal. — Das Verhalten der jungen Leute in Unwissenheit
sagt die einzige Ursache ihres Verderbens und des Scheiterns. — Die heutige Praxer
und falsche Erziehung. — Die Jugendaufklärung. — Die Körperpflege. — Kleidung,
Diät, Verhältnisse. — Der Menstruations- und der Brautstand. — Jungfräulichkeit
und Ehelosigkeit. — Die Mutterkammer und das Kind. — Die Sünden in und vor der Ehe
und die daraus resultierenden Frauenleiden und Kindersterblichkeit. — Was muß der
Mann wissen, um sein Weib glücklich zu machen und gesunde und lebensfähige
Nachkommen zu haben. — Die Kindersterblichkeit. — Kinderlosigkeit. — In wie
vielen Fällen, schwere Geburten, Fehlgeburten, falsche Schwangerschaft usw. — Das
Weib als Stütze des Mannes. — Das Weib als seine Vertraute und tapfere
Mittelperson im Leben. — Vertrauliche Worte.

Eintritt 50 Pfennig.
Nach dem Vorträge Fragebeantwortung.

Gasthof zum gold. Stern
Platenstraße 26.
empfiehlt seine Lokalitäten zur Ab-
haltung von Vereinen und Familien-
Festlichkeiten sowie Hochzeiten. [1871]

Majju goldene Trauringe,
Bar 12, 15, 24, 36, 40 Kr.
Alfred Herzog,

Mark 1.65
:: Einheitspreis ::
Seidenstoffe
für mehrere Serien
für Kleider u. Blusen, in weiss, schwarz
und farbig, glatt und gemustert.

Beachten Sie
unsere
Preis-
Fenster!

Freund & Kuttner
Ring 39-40.

Göricke's Westfalen
mit
Gritzner-
Fahrräder


find nur erstklassige Fabrikmarken und werden von jedermann gelobt.
Fabrikbesitzer:
Lage bei:
Paul Heimlich,
Mitglied des Deutschen Radfahrer-Vereins, 2225
Neue Graupnerstr. 5/6, im Hause der Volkswacht.
Eigene Reparaturwerkstatt
Teilszahl. gestattet. mit Maschinen-Vertrieb Kataloge gratis.
für Fahrräder und Nähmaschinen.

Sehen
Sie
sich
vor

bei Einkauf Ihrer Kleidungsstücke!
Kaufen Sie nur, wo Sie vor jeder
Ueberschätzung geschützt sind.
Unsere enorm billigen, aber streng
festen Preise sind auf jedem Stück
vermerkt. 2234

Handeln zwecklos!
Bekleidungshaus für Herren u. Knaben

Zur Centrale
Schmiedebrücke 15/16,
Ecke Kupferschmiedestraße.



Fugenlose goldene
Trauringe
ohne Lötstelle aus einem
Stück gestanzt.
D. R. Patent No. 89 299.
Plätzen dieser Ringe aus-
geschossen.
335 gesetzl. gestemp.
Paar 4, 8, 10, 12, 14, 16 M.
385 gesetzl. gestemp.
Paar 20, 22, 25, 28, 30 M.
Feingold
330 gesetzl. gestemp.
Paar 38, 42, 48, 54, 60 M.
Durch Massenherferti-
gung im Grossbetriebe
bin ich in der Lage
äusserst billig liefern zu
können. 1752
Schriftliche Garantie.
Gravieren gratis.
Paul Alter
Kupfergasse 10.
Bitte auf Firma zu achten.

J. Kaluza
Schuhmachermeister, Girschtstr. 17
empfiehlt
sein großes Lager von
**Schuh-
Waren**
für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äusserst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Lyra-Fahrräder

Präm. u. gold. Med. 5 Jahr. Garant. u. Kat.
Komplett von MARK 53 an bis
zu den feinsten Modellen
Luxus- u. Sportarten.
Verlangen Sie kostenlose Zusen-
dung meines neuen
Prachtkataloges
üb. Lyra-Fahrräder, Radfahrer-
Bedarfs- u. Sportartikel, Uhren,
Waffen, Musikern, Nähmaschinen,
Stahl-, Leder- u. Luxuswaren.
Lyra-Fahrradwerke
Richard Ladewig
Prenzlau, Postfach N. 323

**Liköre
Gebrüder Wolf.**

**Uhren und
Goldwaren**
zu günstigen Preisen von
Friedr. Langner
Schugrabenstr. 66, an der Fußgängerbr.
Eigene Reparatur-Werkstatt.

Büsten
zur Schneiderei,
in jeder Ausführung, bester Qualität und nach
Maß für von 1,50 an her abgegeben
Garich,
Schw. - Dultstr. 51, II
Eingang Jandernstr.

Robert Schuppe

Hutmachermeister
Nikolaistr. 34.
Spezial-Haus
für Herren- u. Knabenhüte.
Stets das Neueste. — Beste Ware.
Billigste, aber feste Proben.

Hochelegante Form
Damen - Chevette - Schnür - Stiefel
mit Lack-Kappe. **5⁹⁰**

7⁶⁰ Herren - Chevette - Schnür - Stiefel
mit Lack-Kappe.

Echt Box-Calf-Kinder-Schnür-Stiefel

Grösse	27/28	29/30	31/32	33/35
	4 ⁵⁵	4 ⁹⁰	5 ¹⁵	5 ⁴⁵

Herrliche braune Kinder-Stiefel
mit und ohne Lack-Kappen.

Braune Damen- und Herren-Stiefel
mit und ohne Lack-Kappen
Original - Goodyear - Welt.

Den entzückenden Formen und unseren bewährten
Qualitäten verdanken wir den **Riesen-Umsatz.**

 **Germania**
Schuh-Gesellschaft 2185
Ohlauerstr. 20, gegenüber der
Bischofstrasse.

W. Kupper
33. Gräbschner Str. 33.
Größtes Lager von
Damen- und Kinder Strohüte
Modellhüte | Sporthüte | Manillahüte
und Kopien von 25,- 6,-. von Mk. 2,- 25,- 7,50.

**Jasmatzi-
Cigaretten**

**Unerreichte Qualitäten!
Grösste Verbreitung!**

Poi mit Mundstück	1 Pfg.
Lucca mit Mundstück	1 "
Uncas mit und ohne Mundstück	2 "
Unsere Marine m. u. o. Mundst.	2 "
Rillan mit Mundstück	3 "
Ramses mit und ohne Mundstück	3 "
Elegante Blechpackung.	
Elmas Gold	3-5 "
Elegante Blechpackung.	
Pteo m./M. o./M. u. Gold	4-25 "



Grösstes Fahrradhaus am Orte
Generalvertretung der Syria-Fahrradwerke Graz (Steiermark), der Viele-
felder Maschinenfabrik vormals Dürkopp & Co. und der weltberühmten
Progress-Motor-Zweiräder.
Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb.
Reparaturen schnell, sauber und preiswert. 1520
Max Kluge, Barrasgasse 4/6.

Alle mit vorzüglichen Geräthe.

52 52 52
in grösster Auswahl und billigsten konkurrenzlosen Preisen
offeriere ich 2224

Beinkleider schon von 2, 3, 5-10 Mk.
Kompl. Anzüge schon von 8, 10, 12-30 Mk.
Paletots alle Neuheiten schon von 8, 10, 15-40 Mk.
Knaben-Anzüge schon von 2, 3, 4, 5, 6-10 Mk.
Pelerinen für Herren und Knaben
stets sortierte Auswahl.

Eduard Freund,
52 Reuschstrasse 52
Grösstes Haus f. Herren- u. Knaben-Moden.
52 52 52

F. Konetzny, Liegnitz.
Grösste Kinderwagenfabrik Ostdeutschlands. 1649
Detail-Verkauf: Breslau, Ring 2, an der
Oberstr.
Kinderwagen, Sportwagen,
Lieferwagen, Leiter-
und Rattenwagen,
Klappstühle,
Faulenzer,
Reise-, Wasch- und
Marktkörbe.
Enorme Auswahl. Billigste Fabrikpreise.



Fertige Herren-, Damen-, Kinder- u. Bett-
wäsche, federdicke Julettis, Züchen, Hand-
und Taschentücher, Gardinen, Bett- und
Schlafdecken, Strohfäcke, Wachsbarchend.
Reizende Neuheiten in
Waschstoffen, Mouffeline, fertigen Damen-Blusen u. Schürzen.
Spezialität: Arbeiter-Heuden, blaue Monteur-Blusen
von 1,10 Mark an, empfiehlt zu billigen Preisen

C. Simon, Breslau, 2238
Scheitnigerstrasse 11.

„Presto“-Fahrräder
Durch leichtesten Lauf
Unbegrenzte Haltbarkeit
Saubere Ausführung
Hochelegante Formen
1696
allen überlegen
Presto 53
Leichtester Strassenrenner.
Gewicht ca. 10 kg.
„Wratislavia“-Fahrräder
sind preiswerte Qualitätsmaschinen
aus garantiert nur erstklassigem Material.
Billige Fahrräder zu jedem Konkurrenz-Preise.
Gute Mäntel Stck. Mk. 2,50. Gute Schläuche Mk. 2,00.
Thorwarth & Hielscher,
Nikolaistrasse 69. Kataloge gratis und portofrei.



Rekanntmachung.
Mein seit 26 Jahren bestehendes
Geschäft löse ich vollständig auf
und gelangen meine
sehr grossen Warenbestände
in Lampen,
Glas-,
Porzellan- und Steingutwaren,
Haus- und Küchengeräten,
Emaillierten Kochgeschirren,
Stahlwaren,
Nickelwaren,
Luxuswaren,
zu spottbilligen Preisen zum
Ausverkauf. 1441
S. Beyer, Taschenstrasse 1.

Bernhard Freund Nchf.
Inh.: Rich. Nowotny & Otto Kretschmer,
Moltkestrasse 1, Ecke Matthiasstrasse.
Wir empfehlen als besonderen Gelegenheitskauf
1 Posten Herren-Anzüge v. 14-24 Mk.
in solider Ausführung und modernen Mustern.
1 Posten Somm.-Paletots, hochmodern,
von 12-23 Mk. 1468

Breslauer Nachrichten

Breslau, den 2. Mai.

Sozialliste.

(Bitte anschneiden und im Notizbuch aufbewahren.)

Mit der heutigen Nummer beginnen wir wieder mit der ständigen Veröffentlichung der freien und gesperrten Lokale. Es sind seit vorigem Jahre, besonders in der Umgegend von Breslau mehrere beachtenswerte Änderungen vorgekommen und ist es daher jetzt bei Beginn der Auszüge unbedingt nötig, daß sich jeder und jede vorher überzeugen will, ob das Lokal auch wirklich frei ist, in das man hineingehen will. Daß wir alle Veranlassung haben, nur solche Wirte zu unterstützen, die uns ihr Lokal zu Versammlungen frei geben, dürfte jedem klar sein. Umso mehr, da jetzt von selten der Militärbehörde der Boykott über solche Wirte verhängt wurde und einige Amtsvorsteher im Landkreis (Dr. Surabje, v. Wallenberg u. a.) mit allen Mitteln diese Wirte zu schädigen versuchen. Gegen diesen unerträglichen Druck kann und muß nur mit einem kräftigen Gegenruck geantwortet werden.

Wollte und allgemeine Unterstützung der Wirte, die uns ihr Lokal zur Verfügung stellen. Keinen Pfennig benen, die sich nicht weigern und lieber auf den Amts- vorsteher hören.

Freie Lokale im Stadtgebiete Breslau.

- Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17. Zum goldenen Hesper (Frb. Schulz), Klosterstraße 47. Klosterplantage (Anb. Schanz), Döhlener Chaussee 122. Senke's Lokal, Döhlener Chaussee 52/54. Wilhelmshöhe (Anb. R. Polzer), Döhlenerstraße 125. Rantke's Lokal (Anb. Th. Deutscher), Döhlenerstraße 50. Fivoll (Anb. J. Toth), Neuborstraße 35. Wilhelmshöhe (Anb. H. Fuchs), Döhlenerstraße 54. Zur frohen Stunde (Anb. Bräuer), Gabisstraße 22. Königgründ (Anb. D. D. D.), Lohstraße. E. Raabes Lokal, Gabisstraße 88a. Drei Kaiseraal (Anb. E. W. W.), Gräbchenstraße 74. Schweißherhof (Anb. E. Standl), Schweißherstraße 23. Franz, Kurzeasse 52 (Deutscher Kreisring). Wallhof (Anb. H. Heinrich), Schweißherstraße 12. Bergkeller (Anb. H. Waldmann), Kleischstraße 33. Zum kühlen Strand der Ober, Adalbertstraße 10. Fritz Pfingst (vorm. H. H.), Uferstraße 48. Fürstentronne (Anb. E. Schneider), Fürstentronne 32. Kaiserpark (Anb. M. F. F.), Parkstraße 18/30. Scala, Nicolaistraße 26. Leuschner, Berlinerstraße 70. Wensch (Opelner Schlossbräu), Friedrich Wilhelmstraße 32. Krätzig, Fischerstraße 24. Casperke (Anb. D. D.), Wallthiasstraße 36. John (am schwarzen Adler), Bismarckstraße 21. Engmann (Volksgarten), Michaelisstraße 48.

Gesperrte Lokale in Breslau.

Deutsche Krone (früher Feldschützen), Weinststraße 49.

Freie Lokale in der Umgegend Breslaus.

- Morgenau: Kobr. — Mische. — Siederer (Bürger-Säle). — Vagelborn. — D. Wirt (Wappenhof). Herdau: J. Neugebauer, Herdaustraße 100. Böbelwitz: G. Knapp. — M. Fuchs (Wein Karl). — E. Gensler (Kiviera). — D. Anders (Kurgarten). — R. Wollin. — R. Hantel (Deutscher Kaiser). — R. Keil (Angler-Verberer). — H. Gebb (Gasthof zur Eisenbahn). Scheitnig: Wagner (Waldschenke). Kofel: H. Kubat. — R. Wirt. Klein-Gandau: Philipp (früher Bong). — Lektor Heller. Gräbchen: J. Ruppert. — F. Rupp. — Harmonie. — Fr. Fildner (vorm. Jung). Klein-Tschansch: Winkler (Gerichtskreisam). Groß-Tschansch: Fr. Joppe. Leipz-Petersdorf: Bender.

- Dömitz: Gottwald „Volksgarten“ — Grünast. Opperau: Mewitzi (Gerichtskreisam). Hartlieb: Nebel. Klettenberg: Thamm. Neutrich: Ritsche. Třebitz: Vinke (Gasthof zum Goldenen Baum). Penmarkt: „Weißer Adler“. — „Zum gelben Löwen“. Reisterwitz: Gastwirt Schaar. Ohlau: Schmitz Gasthof „Zur Stadt Dels“.

Gesperrte Lokale in der Umgegend Breslaus.

- Dömitz: Alle Lokale mit Ausnahme der oben als frei bezeichneten. Rosenthal: Carl Seiffert. Neutrich: Guder. Klein-Gandau: Paule (Kaiser Friedrich-Park). Maria-Söfchen: Müller. Groß-Mochberg: Haniel, früher Pompa. Gräbchen: Ruppelt (Gerichtskreisam). Hartlieb: Kramer. Klettenberg: Rösner. Schömitz: Hoffmann. Klein-Tschansch: Rantke. Schömitz: Wenzel. Sundscheid: Wenzel. — Künzel. Deutsch-Wissa: Sankleben (Weißer Adler). Stabelwitz: Goltz. Sachwitz: Sarenbel (früher Neumann). Gant: Strauß. Märzdorf: Schauer. — Gerstenberg. Reisterwitz: Gastwirt Kohl. Steindorf: Gastwirt Wiltner.

Die Lokalkommissionen.

Die Polizei auf falscher Fährte.

Wieder einmal ist unsere Hochwohlwollende, das heißt: Nach revolutionären Schriften. Sie begreift anscheinend immer noch nicht, daß die revolutionäre Literatur auch trotz aller polizeilichen Behinderungs-Kunststücke in Massen in Breslau verbreitet wird und daß die Eingeweihten sich daß darüber amüfieren, daß man in aller Öffentlichkeit diese gefuchte Ware findet und daß nur die Polizei immer blind daneben greift.

Donnerstag früh glaubte sie nun endlich das Nest, die Zentrale „bons Jange“, entdeckt zu haben, und höher schlug sicher schon das Herz Wienos bei dem Gedanken an das Lob aller Ordnungsleute Deutschlands, die ihm ob des glücklichen Janges gratulieren würden.

Aber es war wieder einmal nichts. Der Heimgesuchte, Steindrucker Paul Margalle, Löschstraße 10, II., wohnhaft, ist weder Anarchist noch Nihilist, ja war Donnerstag früh nicht einmal Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins. Noch weniger konnte er der Polizei, die schon früh vor 6 Uhr bei ihm erschien, mit dem gefuchten „Revolutionär“ oder einer anderen anarchistischen Zeitschrift dienen. Einfach darum nicht, weil er sie weder kennt, noch besitzt. Daß M. nicht den „Zentralvertrieb“ aller dieser blutgetränkten Literatur innehat, legte die Beamten höchlichst in Erstaunen. Und ihr Erstaunen wuchs, als auf ihre Frage, was denn M. eigentlich lese, die prompte Antwort erfolgte: „Na, wie jeder anständige Arbeiter lese ich die „Volkswacht“.“ Kleinlaut gestand darauf der auch im übrigen höfliche Polizeibeamte: „Das kann Ihnen natürlich niemand vertwehren.“

Mittlerweile hatte sich der also polizeilich Beglückte von seinem ersten Schreck erholt und sah mit vieler Freude den Bemühungen der Polizisten zu, die in Schränken, Buffets und Vertikows, im Wohnzimmer und in der Küche nach der heiß begehrten Zentralfelle für anarchistische Literatur sich fast die Augen aussuchten, und schließlich nach nutzlos verschwender Zeit und Mühe wieder loszogen. Er aber, der politisch bisher Indifferente, lenkte

seine Schritte zum — Parteisekretariat und ließ sich als Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins eintragen. Und wieder einmal war, so registrierten wir mit Vergnügen, Herrn Wienos Eifer ein Teil von jener Kraft, die Anarchisten (haben) will und Sozialisten schafft!

Wie uns übrigens nachträglich bekannt wird, hat der Kommissar während der Hausdurchsuchung zur Frau des Heimgesuchten gesagt: „Nichtliches wird auch anderen heute noch passieren.“ Wir werden es ja sehen — an der weiteren Zunahme unserer Mitglieder.

Das „Weiterblättern“ in den Wählerlisten nicht verboten!

Gerade zur rechten Zeit, so daß es noch vielen Landtagswählern nützlich sein kann, hat soeben das Ober-Verwaltungsgericht entschieden, daß der Wähler nachsehen kann in der Liste, welchen Namen er will. Aus Verlin wird uns darüber geschrieben:

Bei der Einschätzung in die öffentlich ausgelegte Kommunal-Wählerliste der Stadt Neustadt bei Pommern wollte ein Bürger nicht bloß seinen Namen sehen, sondern weiterblättern und feststellen, ob Bekannte ebenfalls verzeichnet seien. Der die Aufsicht führende Beamte im Magistratsbureau verhinderte das Weiterblättern und die Vernehmung der hinter den einzelnen Namen angeführten Steuerbeiträge. Angeblich sollte es der Wählermeister unterlag haben. Die auf Grund dieser Wählerliste zustande gekommenen Wahlen der Stadtverordneten M. und S. wurden vom Kaufmann Neßmann angefochten. Der Bezirksauschuss in Posen gab der Klage statt und erklärte die beiden Wahlen für ungültig. Das Ober-Verwaltungsgericht bestätigte das Urteil mit folgender Begründung: Die Entscheidung hänge hier davon ab, ob die Liste in der gesetzlich dafür vorgeschriebenen Form und Ordnungsmäßigkeit ausgelegt gewesen sei. Unerheblich sei, wo die Liste lag. Es komme nur darauf an, ob jedem Wahlberechtigten, der es in jener Zeit verlangte, die Einsicht in der notwendigen Weise gestattet worden sei. Der Beamte habe dem Bürger nur seinen Namen gezeigt und als M. andere Namen einsehen wollte, dies verhindert. Das sei nicht ordnungsmäßig. Auf Verlangen durfte er nicht gestattet werden, auch andere Seiten einzusehen zur Feststellung, ob nicht Wähler zu Unrecht fehlten oder andere Leute zu Unrecht darin ständen. Das Recht auf Kenntnisnahme von dem Inhalt der Liste habe durch die auf die Geheimhaltung der Verhältnisse der Steuerpflichtigen gerichteten Bestimmungen des Einkommensteuergesetzes keine Beschränkung erfahren.

Die Genossen allerorts, namentlich in kleineren Städten und Landgemeinden mit vielfach gezeugenunfähigem Bevölkerungszustand, gut daran, sich diese Entscheidung gut aufzuheben und bei Gelegenheit darauf zu verweisen.

In der Sitzung der Stadtverordneten

am vergangenen Donnerstag wurde eine lange Reihe minder wichtiger Vorlagen debattiert, darunter Wahlen in städtische Ehrenämter, Anstellungen und Rechnungsingenommen. Diskutiert wurde eigentlich nur bei drei Punkten. Der Entwurf einer Erweiterung des städtischen Straßenbahnnetzes nach dem Christophplatz und der Gabisstraße rief ein halbes Duzend Stadtväter auf den Plan, die Straßenbahnwünsche vorzutragen hatten.

Der Referent allerdings, Stadtverordneter und Referententant Scholz I. steht prinzipiell auf dem Standpunkt, daß wir unsere städtischen Bahnen am besten als altes Eisen verkaufen sollten, welche schmirzige Idee selbst den schweigenen Herrn Dufesfeld zu einem Protest anregte. Herr Scholz I. beharrt jedoch auf seiner Ansicht, solange die Bahn Zuschüsse erfordert und ist deshalb auch gegen den Weiterbau auf der Gabisstraße eingenommen. Herr Bischof sprach deshalb die Vermutung aus, daß der verehrliche Herr Referent die Gegend und die Gabisstraße vielleicht gar nicht kenne. Das bestritt Herr Scholz zwar nicht, dafür machte er aber dem Vorredner den Vorwurf der Vertretung von Sonderinteressen, was Herrn Bischof natürlich in Harnisch brachte und mit einer

Achtung! Die Wählerlisten werden von heute an ausgelegt! Die Listen liegen nur drei Tage aus! Jedermann hat das Recht, die Listen einzusehen! Wer nicht in der Liste steht, darf nicht wählen!

Aus aller Welt.

Der Einfluß des kaiserlichen Automobil-Klubs. Der Berliner Rechtsanwalt Abrahamsohn, dessen Kraftwagen bei Köflich ein Kind überfahren und tötete, ward, wie seinerzeit gemeldet, zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe verurteilt. Diese Strafe ist nunmehr nach einer Mitteilung des „Konfessionär“ in eine Geldstrafe von 1000 Mk. umgewandelt worden. Der kaiserliche Automobil-Klub soll sich nach eingehender Prüfung für die Umwandlung der Strafe verwandt haben. — In weltlichen Kreisen wird diese Vergnügung — anders kann man die Umwandlung kaum bezeichnen — großes Befremden erregen. Was bedeuten, so schreibt die „Tägl. Rundschau“, 1000 Mk. für Herrn Rechtsanwalt Abrahamsohn? Wenn aber andere Leute, die der „Tägl. Rundschau“ nahe stehen, beanragt werden, oder überhaupt ein Verfahren gegen dieselben nicht erst eröffnet wird, dann spricht man darüber nicht erst, sondern hält dies ganz in der Ordnung. Damit soll allerdings nicht gesagt sein, daß wir diese Art von „Vergnügung“ billigen, denn bei einem armen Chauffeur hätte sich der kaiserliche Automobilklub wahrlich nicht ins Mittel gelesen.

Der Mörder Ondracek verhaftet! Aus Berlin meldet der „Vorwärts“: In der letzten Nachmittagsstunde wurde der Mörder seiner Frau, Kyriell Ondracek, verhaftet. Er ist geschädigt, die Tat beizugehen zu haben. Gegen Mittag betrat Ondracek das Restaurant von Kurth, Stargarder Straße 61. Der Wirt war nicht zugegen. Frau Kurth fiel das verführte Wesen des Mannes auf. Ondracek schloß den Kopf in die Hand und stierte düster vor sich hin. Auf die Frage der Wirtin: Was ihm fehle, gab Ondracek keine Antwort. Als der Wirt nach Hause kam, erkannte er den Mörder sofort an dem im Signalement Ondraceks erwähnten Narben. Kurth ging zur Polizei, die sofort einen Beamten mitsandte, der dem Ondracek die Tat auf den Kopf zulagte. Der Mörder leugnete

einen Schlüssel erschlagen zu haben. . . . Ferner behauptet er, die Ermordete habe, als er sich von der Nordseite entfernte, noch gelebt.

Ein bestialischer Pfaffe. Der „Straß. Demit“ berichtet in seiner Mittwochnummer über eine ungläubliche Bestialität aus Karwin. Danach wurde zu einem an Tuberkulose leidenden jungen Mädchen, dessen Ableben erwartet wurde, ein Jesuitenpater gerufen, um ihr die letzten Tröstungen der Religion zu spenden. Die Angehörigen des Mädchens empfingen ihn gebührend und ließen ihn dann mit dem Mädchen allein. Als er lange nicht aus dem Zimmer kam, horchten sie an der Tür und legten bald einen fürchterlichen Verdacht. Sie drangen ins Zimmer und sahen zu ihrem Entsetzen, daß das sterbende Mädchen vergewaltigt worden war. Gegen den Übeltäter wurde sofort die Strafverfolgung eingeleitet und das Gericht hat bereits die Untersuchung eingeleitet.

Ein netter Nachtwächter. Wegen zahlreicher Einbruchdiebstähle wurde in Hamburg der Wächter der dortigen Wach- und Schließgesellschaft Johann Meißner verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. In einer Hamburger Brauerei wurden in einem kürzeren Zeitraum nicht weniger als 34 Einbruchdiebstähle verübt. Außerdem meldete der Polizeibericht in den letzten drei Monaten fast jede Woche einen oder mehrere Diebstähle, zu denen trotz der eifrigsten Recherchen der Polizei ein Täter nicht ermittelt werden konnte. Schließlich wurden einige Dienstboten verdächtigt, doch führten die angestellten Erhebungen zu keinem Resultat. Verschiedene Anhaltspunkte lenkten den Verdacht auf Meißner; eine in seiner Wohnung vorgenommene Hausdurchsuchung förderte ein ganzes Diebstahlslager zutage. Meißner leugnete ein Geschändnis dahin ab, daß er seine nächtlichen Patrouillenzüge zu Raubzwecken benutzte; in seiner Uniform entdeckte die Polizei Dietriche und Brechwerkzeug.

folgte des dichten Nebels ein Zusammenstoß zweier deutscher Schiffe, bei dem 800 Passagiere des Hochdampfers „Köln“ in schwere Lebensgefahr gerieten und nur mit Mühe und Not von einem Hilfsdampfer gerettet werden konnten.

Der von Bremen nach Galveston ausgehende Hochdampfer „Köln“ ist unterhalb Nordens mit dem nach Hamburg fahrenden deutschen Landdampfer „Bar Nikolaus“ infolge dichtlicher Nebels zusammengefahren. Bei der Kollision wurde die „Köln“ mittschiffs angekratzt und zum Teil eingedrückt. Glücklicherweise befand sich auf der Ausfahrt von Hamburg der Dampfer „Feldmarschall“ in nächster Nähe der „Köln“. Er fuhr an den Unglücksdampfer so dicht heran, daß er die Passagiere übernehmen konnte. Ein Kind ist bei der Uebernahme der Passagiere über Bord gefallen und ertrunken. Sonst sindämtliche 800 Passagiere der „Köln“ von dem „Feldmarschall“ trotz des herdröhnenden Nebels gerettet worden. Die „Köln“ wurde ins Schlepptau genommen und nach der Westsee transportiert.

Die „Köln“ ist ein 7400 Registertons großer Dampfer, dessen Maschinen 3400 Pferdekräfte haben. Anker für Personenverkehr ist das Schiff für den Frachtendienst eingerichtet.

Auf der Revierwache erschossen. In einem Anfall von Schwermut hat sich ein Berliner Schutzmann erschossen. Der dreißig Jahre alte, aus Esser gehörige Schutzmann Ernst Gajewski bierte seit drei Jahren bei der „Gusmannschaft“. Er stand kurz vor der Verheiratung. Seit längerer Zeit zeigte er ein schwermütiges Wesen, und in einem Anfall von gellender Eiblung machte er in der Nacht zum Donnerstag auf der Revierwache in der Alten Eibdehauerstraße durch einen Revolverausbruch seinem Leben ein Ende.

Untergang eines japanischen Kreuzers. Der Schulkreuzer „Matsushima“ ist Donnerstag vormittag bei den Peleboris-Inseln in der Formosastraße, wo er vor Anker lag, infolge einer Explosion einer Munitionskammer untergegangen. Die Zahl der Umgekommenen, unter denen sich vermutlich

Scharfen Zurückweisung beantwortete. Der Bundesfeld wünscht eine Verbindung des Südens mit dem Norden der Stadt durch Ausbau der Linie Augusta- (Gustav-Freitag-Strasse) in der gleichen Richtung die Wünsche des Stadts. Man an, den Weiterbau der Vohlschloßstrasse nach der Bohrerstrasse zu empfehlen, während Stadts. Penck die Einführung des 10 W.-Verkehrs vom Köntzplatz nach Dürry verlangt. Auf eine Anfrage des Genossen Pöbe, ob nach der neuesten Auseinandersetzung mit den Gräblicher Eisenbahn-Aktionären noch eine Öffnung auf Einführung des Umsteigerverkehrs bestünde, erwiderte Herr Stadts. Penck, daß der Vertrag geschlossen, vom Magistrat aber noch nicht genehmigt sei, weil die Ausschichten der Verhältnisse noch nicht geklärt sind. Das Umsteigerbillett würde 15 Pf. kosten.

Bei der Anstellung eines Direktors für die städtischen Gaswerke entwickelte sich eine nicht sehr erquickliche Debatte, die auf Antrag des Genossen Pöbe in geheimer Sitzung weitergeführt wurde und öffentliches Interesse nicht besitzt. Gewählt war vom Magistrat Herr Pöhl-Saarbrücken, die Versammlung bewilligte ihm schließlich das vereinbarte Gehalt.

Bei der Bewilligung von 10,000 Mark für eine Robert Koch-Stiftung für Lungenerkrankte fragte der Stadts. Rudolph an, wer die Mitglieder des Stiftungsausschusses seien. Als er hörte, daß es nicht Juden und Tuberkulosegenossen waren, sondern daß sich Leute wie Studt, Altkhoff, der Herzog von Ratibor, ein Graf Gendel, Donnermard unter die Männer der Wirtschaft gemischt haben, beruhigt sich sein besorgtes Gemüt und die Vorlage fand Annahme.

Die Württembergische am linken Eingange zum Schweidnitzer Keller, die vom Buchfabrikanten Dittbernd für eine Jahresmiete von 1800 Mark gebauert ist, will dieser bis zum Jahre 1916 pachten und die Pachtsomme auf 3000 Mark erhöhen. Da inzwischen aber ein noch höheres Angebot abgegeben wurde, beschloß die Veranlassung Liebermann an den Ausschuß V.

Für den am 16. und 17. Mai in Breslau stattfindenden 25. Verbandstag sächsischer Arbeitervereine Stenographen beauftragt die Stadts. Rudolph 150 Mark für den Besondere Beiseinlichkeit machte der Bürgermeister Traumann Mitteilung, daß die anderen Systeme bei gleichen Leistungen auf volle Parität rechnen können.

Ohne Debatte werden genehmigt der Bau eines zweiten Saales der Caro-Stiftung an der Schützenstraße mit der Anheimgabe, die Kapelle zu vereinfachen; Mietung von Räumen für die zweite Wirtsch. Kasse im Hause Rathhausstraße 78-79 für 1000 Mark jährlich auf drei Jahre;

Mietung von Klassenräumen für die städtische Schule im Hause Seminarsstraße 9 für 1000 Mark jährlich; Anschaffungen zur Veranschaulichung der Weltkarte und der Schulbücher für die städtischen Schulen für 5400 Mark aus dem Mitteln der Straßenbahn, und die Veranlassung der Lieferung von Feuerwehrrüstungen für die städtischen Feuerwehren für 2125 Mark an den Schneidermeister Albert Reife.

Ferner wurden genehmigt die Glats des Schießplatzes, des Schießens, der Feuerwehrgesellschaft und der Sportplatz.

Die Protokolle der Sitzungen der Marktschulhaushaltskommission und der Betriebsdeputationen wurden zur Kenntnis genommen.

Nachdem noch eine ganze Anzahl kleiner Vorlagen erledigt, erfolgte Schluß der Sitzung, an die sich eine gehobene Schluß.

sammenlag, sind nach dem Bericht des Oberst des Schulgeschwaders 141 Mann gerettet worden, darunter nur wenige Schwere. Unter den über 800 Mann starken Pelaguna befanden sich 58 Kadetten; unter den vermißten Kadetten sind Edine des Feldmarschalls Duane und des Generalen in Berlin ausserlebensigen Bigonjers des Auswärtigen Gehinde.

Soweit bisher festgestellt, ist bei dem durch die Explosion einer Munitionskammer verursachten Untergang des japanischen Schulschiffes „Marushima“ ein Verlust von 23 Offizieren, 33 Fähnrichen und gegen 200 Mann der Besatzung zu beklagen.

Ueberschwemmungen in England. Starke Regengüsse haben im ganzen Lande, namentlich im oberen Rheingebiet Ueberschwemmungen verursacht. In Duxford und Widdowood sind der Preis 2 Pf. mehr als bei dem Durchschnitt im Juni 1907. Auf die Kückelwälder in Duxford haben unter Wasser. Die Eisenbahn der Dörfer am oberen Stromlauf sind für 24 Stunden in Wasser.

Vom Netze. Die Tätigkeit des Netze dauert nun fort. Erdbeben sollen einander in nicht allzu großen Intervallen. Einige sind von großer Gewalt. In der Gegend von dem Zentralorte mächtige Erdbeben. In der Gegend von der Spitze des Balkans herrscht fortwährend eine heftige Zitterbewegung.

Noch einmal der Nicker Skandalprozess. Das Oberlandesgericht der Hochrechnung in Kiel hat das Urteil der ersten Instanz gegen den Oberleutnant zur See Penner auf das im 4. Monats des Jahres und Dienstentlassung wegen Verstoßes zum Verbrechen gegen das leibliche Leben verurteilt. Das Oberlandesgericht erkannte lediglich wegen Begünstigung auf nur 20 Mark Geldstrafe.

Schloffen-Einsturz. In der Altstadt hatte der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft zu Klado ein Schloffen ein, wodurch mehrere Personen verletzt wurden.

Orkan. Ein Orkan überweht eine verheerliche Verheerung-Havarie in der Lagrange-Str. 19 Jahrgänge mit 52 Personen hat verloren.

Keine Chronik. In einer Kneipe bei Kachmen (Brandenburg) wurden Freitag Vormittag zwei Arbeiter verletzt. Während der eine gerettet wurde, konnte der andere nur als Leiche geborgen werden. — Das Landesbergwerkheim in Schloß Bieberstein (Hörs) steht in Flammen. — Aus Hannover wird gemeldet: Die Polizei verhaftete hier einen Menschen, der vor dem Gebäude des Oberpräsidenten dadurch großen Unruhe verurteilt, daß er mehrere Schiffe aus einem Revolver abgab und dabei mehrere Personen verletzte. Ein Arbeiter wurde von einer Kugel in den Oberarmel, ein Arbeiter von einer anderen in den linken Fuß getroffen. Der gefährliche Schütz, ein Hausdiener, gab an, er habe einmal zu seinem Vergnügen auf der Straße schießen wollen. — Freitag wurde der neue Südbayer Hauptbahnhof dem Betrieb übergeben. Die Baukosten betragen über 11 Mill. Mark. — Die aus Siedler gemeldet wird, ist auf das dortige Städtische Central-Donnerstag Abend ein Dynamitanschlag verurteilt worden. Der Siedler und ein Teil des Standbundes sind verurteilt. Der Täter ist noch nicht ermittelt. — Die Strafkommission in München verurteilte die 5-jährige Einnahmehelferin Walburga Spitz wegen Verstoßes und Attentatsdrohungen gegen Kommandant Lubowitz zu sechs Monaten Gefängnis. Der eigentliche Verstoß hat sich am 1. März ereignet und noch nicht ermittelt werden. — Der japanische Major Tetsu Gira, der im Auftrag seiner Regierung bedeutende Verluste in Frankreich machte, verlor, wie aus Paris gemeldet wird, das dafür bestimmte Geld in einem fahrlässigen Spielklub und ertränkte sich dann bei Anankers in der Seine.

* Die Terminwahl in Breslau, die vom Magistrat über die Köpfe der Arbeiterschaft hinweg beim Minister beantragt wurde, macht dem „General-Anzeiger“ noch immer schweren Kummer. Auf die Meldung der „Breslauer Zeitung“, daß dieser Antrag den Wünschen bürgerlicher Parteien entspricht, macht Herr W. folgende Bemerkungen:

Naum glaublich! Und doch wahr, wenn auch nicht ganz, so doch zum Teil. Wie wir heute feststellen können, ist der Sachverhalt folgender: Die Konservativen haben sich vor einiger Zeit an die National-Liberalen wie an die Freisinnigen mit dem Ansuchen gewandt, eine von ihnen gemachte Eingabe um Verbeibaltung der Terminwahl beim Magistrat zu unterstützen. Und diese erbetene Unterstützung wurde gewährt. Der Magistrat wurde also von den in diesem Falle vereinigten bürgerlichen Parteien, — von denen — (zu seiner Ehre sei's gesagt!) — nur das Zentrum nicht mittel, — geradezu gedrängt, den Antrag auf Terminwahl beim Minister zu stellen. Gedrängt! Von wem? Von den Parteien? Ach, du Heber Himmel! Die wußten selbst nichts davon. Nein, nur von einigen neunmal hundert Herren in den Vorständen, die sich ausgetastet hatten, daß die Sache für die Parteileitungen viel bequemer sei, wenn die Geschichte an einem Tage mit samt den Stichwahlen erledigt werde. Die Wähler hat man nicht gefragt. Wozu auch? Die sind ja doch gewohnt, blindlings mitzulassen. Also weshalb Umstände machen? — Und doch sogar die Veranlassung der Wählervernehmungen über die Aufstellung der Landtagswahlkandidaten nur eine nachträgliche Völligleugnung, die man bei einem der diesmal aufgestellten bürgerlichen Kandidaten bis heute noch nicht erfüllt hat. Die paar Herren in den Vorständen machen alles allein. So auch dieses Mal.

Einiges Zutreffende ist zweifellos in diesen Zeilen enthalten, wenn auch der General-Anzeiger-Politiker gar zu turbulente Schlussfolgerungen an diese Ausführungen knüpft. Der Artikel enthält nämlich am Anfang diesen Satz:

Die Wähler können sich also wieder einmal auf eine große Bewußtlosigkeit gefaßt machen. Ränder wird deswegen gar nicht zur Wahl gehen. Insbesondere werden Beamte, Angestellte und Arbeiter völlig um ihre kurze und notwendige Mittagsrast gebracht. Na, noch schlimmer als das: zahlreiche Arbeiter und das Meer der Privatangehörigen werden gar nicht in der Lage sein, zur Wahl zu gehen, da man ihnen schwerlich den halben Tag von 1 Uhr ab dazu freigegeben wird und sie sich zum Wiederein einen Abgang vom Lohne gefallen lassen müssen.

Am Ende heißt es aber drohend: Nun wissen die Breslauer Wähler wenigstens, woran sie sind, und wenn sie die Unbequemlichkeiten am Wahltag bedanken. Und wir fürchten, die bürgerlichen Parteien haben sich ins rechte Reich geschritten. Mancher ihrer Wähler wird bei der Stimmabgabe fehlen, während die Arbeiter sich schmerzhaft abdrücken lassen werden.

Die Arbeiter werden nicht zur Wahl gehen: schrecklich — die Arbeiter gehen jetzt erst recht zur Wahl: noch schrecklicher, das ist die Beweisführung von beiden Enden aus! Nun, das letztere wird zutreffen, um so mehr da Lohnabzüge für die verläumtete Arbeitsstunde nicht gemacht werden dürfen.

* Aus der Bewegung im Baugewerbe. Am 30. April fand im Gewerkschaftshause eine Kammererbesprechung statt, welche sich hauptsächlich mit den letzten Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband über die Lohn- und Arbeitsstärken beschäftigte. Herr Schmidt gab einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen, welche in Berlin unter Leitung von drei Unparteilichen hantierten haben. Neben gab den Schiedsbericht bekannt und ersuchte die Anwesenden sich dem Schiedsbericht zu unterwerfen da nur dadurch ein Weg geschaffen worden ist um den Frieden im Baugewerbe zu erhalten. Wenn auch keine Verbesserung erreicht sei, so ist doch wenigstens das erstritten, was die Jahre hindurch erreicht worden ist. Die Kameraden haben sich dem Schiedsbericht unterworfen und auch die hiesigen Kameraden taten gut, wenn sie sich dem Schiedsbericht unterwerfen, denn es ist sehr fraglich, ob bei einem eventuellen Streit etwas zu erreichen ist. In der Diskussion an welcher sich mehrere Kameraden beteiligten wurde die Annahme des Streikverbotes heftig bekämpft. Unter keinen Umständen meinten die Redner, darf der Vertrag auf 2 Jahre abgeschlossen werden, ohne daß eine wesentliche Lohnerhöhung eintritt. Breslau hat in Lohnangelegenheiten jetzt schon an niedrigerer Stelle von ähnlichen Großstädten und hat Lohnsummen bezahlen wie in anderen Großstädten. Der von dem eingesetzten Schiedsgericht gegebene Bescheid wurde mit 21 gegen 7 Stimmen abgelehnt.

Infolge dieser Abstimmung sollen neue Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband angebahnt werden.

Der Wochenmarkt. Am Freitag und gestern fehlte es dem Publikum nicht; wenn aber das wichtigste dazu fehlt, die Wärme, wie es den ganzen Monat April geschah, so ist es sehr bedauerlich, daß die Gemüße zurückbleiben. Der Salat mußte schon viel billiger sein. Wenn auch die Zufuhr schon reichlicher ist, so entspricht sie doch lange nicht den Anforderungen. Die Händler mühen und großen wegen des schlechten Geschäftsganges, der durch die hohen Preise der jungen Gemüse erklärlich ist. Sobald endlich wärmeres Wetter kommt, muß die Zufuhr größer werden und dann kann auch der kleine Mann davon kosten, von diesen Sachen zu kaufen. So lange aber ein Mädelchen Salat, das einigermassen fett genannt werden kann, noch 15 Pf. kostet, so lange müssen wir freilich noch auf den Genuss verzichten.

Es herrschen wachen auch nur langsam heran und sind in Landeshen von einer halben Mark für 40 Pf. käuflich. Unter heimlicher Gartenhabacher kommt immer reichlicher auf den Markt, er ist zwar im Vergleich mit dem englischen lange nicht so schön im Ansehen, aber viel leichter und würziger im Geschmack. Leider kostet das Bund noch immer 20 Pf.

Hummer ist noch verhältnißmäßig, aber sehr hoch im Preise, er ist fast um das Doppelte gestiegen. Eine winzige Stute kommt auf 35 Pf.

Seit einigen Tagen sind endlich die Wärschelein eingetroffen und damit sind die ersten Füllhände von den Händlern befreit. Leider ist die Zufuhr sehr knapp und darum sind sie umgehbarer teuer.

Kadieschen behalten den hohen Preis von 15 Pf. bei. So lange keine hinzukommen, die im freien Lande wachsen, müssen die Herbstzucklinge teuer bezahlt werden.

Die hiesigen Landeier bleiben auf dem alten Preis von 20 Pf. stehen, nur mit kleinen Ausnahmen wird die Marktpreise mit 15 Pf. verkauft, meist sind sie aber dafür kleiner oder nicht frisch.

Butter ist und bleibt unbeständig teuer, da dieses Jahr auch noch recht spät das Grünfutter heranwächst, so wird auf eine Ernteerzeugung nicht bald zu rechnen sein.

In den Käsehöfen steht es jetzt recht schlecht aus, es herrscht die Schenkeil, die ihren Einkauf während macht. Sechzig hat es dagegen noch immer reichlich.

Flumen gibt es in Hülle und Fülle, es leuchtet in

wurden heute angeboten. Ein großes Angebot von bewurzelten Blumen ermuntert zum Kauf. Georginenknollen und Stedlinge aller Art, sowie Blumenere zum Umpflanzen ist reichlich vorhanden.

* Achtung, Gau- und Bezirksleiter! Das Adressen-Verzeichnis der Zentralstelle der Gewerkschaften für Schlesien und Posen ist fertig und liegt zur Abholung im Bureau der Schuhmacher, Berlinerplatz Nr. 4, Hof Vorhalle, bereit. Gleichzeitig können die Organisationen, welche den Jahresbeitrag noch nicht abgeleitet haben, bei Abholung der Verzeichnisse denselben begleichen.

Zentralstelle der Gewerkschaften für Schlesien und Posen. P. A.: W. Brunert, Berlinerplatz 4.

* Herr Karl Koschmieder, Lebendamm 27, bittet uns, mitzuteilen, daß er mit dem in Nr. 101 genannten Wilhelm Koschmieder nicht identisch ist.

* Wo das Baden verboten und wo es erlaubt ist. In einer polizeilichen Bekanntmachung wird darauf hingewiesen, daß das Baden und Schwimmen an Stellen, die dazu nicht besonders ausgesetzt sind, mit Lebensgefahr verbunden und bei Strafe von 1 bis 9 Mark verboten ist.

Nach einer Bekanntmachung des hiesigen Magistrats können während der diesjährigen Badezeit vom männlichen Publikum die nachstehend bezeichneten Privatbadeanstalten unentgeltlich benützt werden:

- a) die Kuttel'sche Badeanstalt unterhalb des städtischen Wasserhebwerks an jedem Dienstage und jedem Donnerstage,
- b) die Weipelt'sche Badeanstalt gegenüber der Müllertinsel gleichfalls an jedem Dienstage und jedem Donnerstage,
- c) der Stromabwärts liegende Teil der Schmidt'schen Badeanstalt an der Mittelmühle an jedem Montage und jedem Donnerstage, jedoch nur von nicht mehr schulpflichtigen männlichen Personen.

Für den leiblichen Gebrauch eines Handtuches und die Benutzung einer Auskleidezelle sind je 5 Pfennig zu entrichten.

Aus Schlesien und Posen.

Trebnitz, 1. Mai. Brand in einer Fabrik. Aus unaufgeklärter Ursache entzündete sich am der Breslauer Chauffee belegenen Dampfägewerk von Hubert Janitz, und zwar in der Zischler, Feuer. Glücklicherweise wurde es rechtzeitig bemerkt und konnte, bevor es größeren Umfang angenommen hatte, gelöscht werden.

Trachenberg, 30. April. Töblicher Unglücksfall. In Reichart gerieten die Kleider der achtjährigen Tochter des Dauernachbesizers Böger in Brand, als sie, um sich zu wärmen, zu nahe an den Ofen herantrat. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach einigen Stunden starb.

Freiburg, 1. Mai. Ertrunken ist im Mühlengraben das dreijährige Kindchen des Spinnereiarbeiters Sülkenbach. Das Kind hatte sich in einem unbeachteten Augenblicke vom Damm entfernt, war in das Wasser gefallen und wurde von diesem mitgerissen. Die Leiche wurde bei der Sauerbrunn'schen Befestigung geborgen.

Meiße, 2. Mai. Maurer-Los. Bei einem Umbau in der Viktorienstraße glitt der Maurer August Schink nur zwei Zentimeter von der Leiter und erlitt hierbei einen Knöchel- und Schenkelbruch. Der Verunglückte wurde in die Klinik des Herrn Dr. Nissen gebracht.

Schweidnitz, 30. April. Der achtbare Bürger-Sohn. Im hiesigen Automatenrestaurant wurde gestern der Schlossergeselle Karl Fubrich verhaftet. Er entwendete aus einem verlassenen Schreibpult 200 Mark Kassengelder.

Görlitz, 2. Mai. Von der Anklage wegen Richterbeleidigung freigesprochen wurde am Mittwoch von der Glogauer Strafkammer der verantwortliche Redakteur der „Völkischer Volkszeitung“, Genosse Paul Taubadel. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt. Der Staatsanwalt hatte eine Geldstrafe von 100 Mark, event. zehn Tage Haft beantragt. Die Anklage stützte sich auf einen Artikel in der Nr. 26 unserer Zeitung vom 31. Januar d. Js. In dem Artikel wurde geschildert, wie ein Waldwärter namens Polha von seinem Dienstherren Ducht in Glogau wegen Ungehorsams entlassen und überdies von der dritten Strafkammer des Landgerichts in Glogau als Berufungsinstanz wegen Verstoßes gegen das Gesetz vom 24. April 1854 verurteilt wurde. Durch diesen Artikel sollten die richterlichen Mitglieder der betreffenden Glogauer Strafkammer beleidigt worden sein.

Ratibor, 1. Mai. Selbstmord. Die 22-jährige Marie Zittel aus Ostrog ertränkte sich Nachts in einem Tümpel aus Liebesgram.

Kattowitz, 1. Mai. Selbstmord eines Girsch-Dunderschen Kassierers. Der Kassierer L. aus Jawobje, der Kassierer des hiesigen Dunderschen Gewerkschafts war, hat in dieser Eigenschaft Unterschlagungen begangen. L. war zuletzt bei der Wad- und Schließgesellschaft in Kattowitz als Kassierer angestellt und hatte auch hier die Kasse genannten Vereins unter sich. Aus Angst vor Strafe hat sich L., als seine Verfehlungen herauskamen, vergiftet.

Kattowitz, 1. Mai. Besonnenes Vorgehen. Donnerstag Mittag war im Gebäude der Knabenmittelschule Feuergefahr entstanden. Im Paniksturm machte sich starker Rauch bemerkbar. Der sofort benachrichtigte Rektor Braun ließ die Lehrer kommen und unterrichtete sie von der Sachlage mit dem Ersuchen den Schülern zu lazen, daß der Unterricht heute zeitiger geschlossen werde. Dies geschah. Ohne zu wissen, worum es sich handelte, verließen die Schüler ruhig die Klassen. In aller Ordnung begaben sich die Knaben auf den Heimweg, wo ihnen die Feuerwehr begegnete, die vom Rektor erst gerufen wurde, als die Klassen entleert waren. Die Feuerwehr ermittelte den Brandherd im Keller, wo vor dem Schornstein angefallener Rauch in Brand geraten war. Das besonnene Vorgehen des Rektors Braun verdient volle Anerkennung.

Posen, 2. Mai. Schiffe auf einem Personenzug. In der vergangenen Nacht wurde auf den Zug von Jaroschin nach Gostyn, nachdem er die Station Lomewitz verlassen hatte, geschossen. Mehrere Schrotflinten durchbohrten eine Fensterreihe des Postwagens und verletzten einen Eisenbahnschaffner.

Posen, 2. Mai. Ein Bigamist verhaftet. Der vor vierzehn Jahren wegen Meineids nach Amerika geflüchtete Weißer Ernst Wiedemann aus Komarow ist, wie ein Privat-Telegramm aus Boston meldet, nach Mexiko zurückgekehrt, um sich von seiner unglückseligen Ehefrau scheiden zu lassen. Er wurde verhaftet und hat jetzt nicht nur mehrere Strafen abzuhängen, sondern wird sich auch wegen Bigamie zu verantworten haben, da er sich in Amerika wieder verheiratet hat.

Breslauer Marktbericht.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungs-Kommission.						
Breslau, 1. Mai 1907.						
Pro 100 Kilogramm						
	gute	niedr.	mittlere	niedr.	gering.	sehr niedr.
Beizen, weißer	22,-	21,40	21,30	20,40	20,80	18,80
Beizen, gelber	21,80	21,30	21,20	20,70	20,20	18,70
Reggen	19,80	19,20	19,10	18,70	18,60	17,80
Brangalle	17,-	16,50	16,40	15,50	—	—
Gerste	15,-	14,80	14,70	14,40	14,30	14,-
Hafer	15,30	14,80	14,70	14,20	14,10	13,80
Witener-Erbisen	24,-	23,-	22,-	21,-	20,-	18,-
Erbsen	20,50	20,-	18,80	17,80	17,-	16,50

Gen. Br. 50 Pfennig 4 20 bis 4 50 200

Versammlungen und Vereine.

Brieg. Fabrik-Gitarbeiter und Arbeiterinnen. Montag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr: Versammlung im „Wolfsberg“. Annahme neuer Mitglieder dabeifst.

Brieg. Zimmerer-Verband. Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Verbandslokal. Die Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Jauer. Metallarbeiter. Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung im „Grünen Acker“.

Jauer. Gewerkschaftskarteil. Montag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr: Sitzung im „Grünen Acker“.

Stegau. Metallarbeiter-Verband. Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Goldberg. Wahlverein. Sonnabend, den 2. Mai, Abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum neuen Hause“: Mitglieder-Versammlung.

Neustadt O.S. Gewerkschaftskarteil. Montag, den 4. Mai, Abends 8 Uhr: Sitzung im Gewerkschaftslokal.

Gleitwitz. Maler-Verband. Sonntag, den 3. Mai, früh 6 Uhr. Treffpunkt im Gewerkschaftslokal, Teichgasse Nr. 3. Näheres durch Genossen Stefanek. Frauen sind freundlichst eingeladen!

3-5 Mr. täglicher Verdienst!

Gesucht sofort

an allen Orten fleißige, anständige Personen zur Uebernahme einer **Strumpf- und Tricotagen-Strickerei.** Angenehme, dauernde Hausarbeit. Vorkenntnisse nicht erforderlich. Sehr leicht zu lernen. Ständiger Verdienst. Prospekt und glänzende Zeugnisse kostenfrei.

Neher & Fohlen, Tricotagen- und Strumpf-Fabrik, t. Johann-Saarbrücken A 190.

Erben gesucht!

Es werden folgende Personen oder deren Abkömmlinge als Erben des am 5. November 1834 in Breslau in der Gemeinde Freiheit geborenen Franz Carl Weislich gesucht, nämlich:

Adolph Robert Wilhelm Weislich geb. 14. Oktober 1836, Henriette Auguste Weislich geb. 30. Dezember 1839, Johanne Marie Elise Weislich geb. 26. September 1845.

Um Nachrichten bitten 2248

Rechtsanwalt u. Notar Heucke Wanzleben, Bez. Magd. bbg.

Haben Sie schon Kathreiners Malzkaffee probiert?

Hat er Ihnen geschmeckt? Wenn nicht — dann haben Sie ihn nicht richtig zubereitet!

Probieren Sie mal eine der neuen Kochvorschriften:

Einfache Zubereitung (Everbühren):

3 Lot (60 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen und mit 1 Liter kochendem Wasser langsam überbrühen oder auf einer Kaffeemaschine herstellen, genau wie Bohnenkaffee. —

Sparsame Zubereitung (kochen):

2 Lot (40 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen und einige Minuten kochen lassen. — 1974

Voll und aromatisch (kochen und überbrühen):

1 Lot (20 Gramm) Kathreiners Malzkaffee ziemlich grob mahlen, mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee dann noch 1 1/2 Lot (30 Gramm) Kathreiners Malzkaffee langsam überbrühen. —

Mischung von Kathreiners Malzkaffee mit Bohnenkaffee oder mit Kaffee:

1 Lot (20 Gramm) ziemlich grob gemahlener Kathreiners Malzkaffee mit 1 Liter kaltem Wasser übergießen, zum Kochen bringen, einige Minuten kochen lassen und mit dem kochenden Malzkaffee 1 Lot Bohnenkaffee langsam überbrühen oder mit dem durchgeseihten kochenden Malzkaffee 3 gehäufte Kaffeelöffel (12 Gramm) Kaffee anrühren. —

Gute Milch, möglichst Sahne verwenden.

Bitte ausschneiden!

Der Massen-Verkauf

bei **Alfred Teuber**

Glas · Porzellan · Emaille

dauert nur noch einige Tage.

Engros-Lager:

13 Friedrich-Carlstr. 13

Hof. 2254

Preise unerreicht billig.

SUCHE

Herrn und Damen mit größerem Bekanntheitskreis zum Verkauf eines viel begehrten Artikels als **AGENTEN**

o. J. Vertreter. Auch als Nebenbeschäftigung geeignet. Höchste Provisionen! Wer in kurzer Zeit viel Geld verdienen will, sende seine Adresse per Postkarte ein mit H. E. 739 an Heiner Eisler, Ann.-Exp., Braunschweig, Bohlweg 30.

Lehrling

für Schreinererei sucht 2250

A. Rademacher, Moststr. 90.

Logis, freundlich, sauber für 1 bis 2 junge Leute 2749

K. B., Sternstraße 47, III. Dasselbst gut ab. Kinderweg, f. 5 Mr. zu verf.

Geld zahle sofort bei Verkauf von gebrauchten Möbeln, Kinderwagen, Federbetten, Korbwaren, Werkzeuge, ganze Wohn- u. Geschäftsräume in jeder Preishöhe. 2230

Wahler, Gartenstr. 30.

Blumen und Federn Fabrik

Edmund Skubovius

BRESLAU, Ohlauer-Str. 20 I. Etage, gradüber der Bischof-Str.

Rosen u. Röschen, Stück 10 J. — 3 M.; Blattäste, Stück 10 J. — 1.50 M.; Mohr, Stück 5 J. — 76 J.; Springauf, Dtzd. 10 J. — 1 M.; Veilchen, Dtzd. 5 J. — 60 J.; Vergissmeinnicht, Dtzd. 10 J. — 1.25 M.; Moosröschen, Dtzd. 30 J. — 1.50 M. Dekorationszweige von 10 J. bis zu feinsten Ausführung.

Echte Straußenfedern von 1.35 Mark an.

Schuhputz Globin

gibt schönsten Glanz, erhält das Leder weich und ganz.

Franz Menzler, Tischlermeister

Sargmagazin u. Beerdigungsanstalt

Breslau, Friedrich-Wilhelmstr. 71 neben der Sophienmühle 2225

empfehlen sein reichhaltiges Lager von der einfachsten bis zur elegantesten Ausführung einer gütigen Beachtung.

Telephon 2733.

Elegante Maß-Anzüge

in jeder Preislage sowie gut sortiertes **Stoff-Lager** empfiehlt [1761]

L. Odasz, Schneidermeister, Breslau I, Alte Granitzstraße 7, 1.

Ein kluges Brautpaar

kauft Möbel direkt aus der Tischlerei **Leuthenstraße 33, Bartsch.** Teilzahlung gestattet. 1912

8 Centimeter lang ist mein Schnurrbart brauch einer Dose Ihres Bartwuchsmittels **Novella Nr. II** geworden, weshalb ich Ihnen meinen innigsten Dank schuldig bin, schreibt Herr J. Hofmann a. Leipzig. Eine solche Danksagung ist doch gewiß der beste Beweis für die Güte u. Brauchbarkeit unseres Novella. Sollte dennoch jemand mit Novella unzufrieden sein, dann zahlen wir anstandslos das Geld zurück. Jede Dose Novella versenden wir gegen Nachnahme od. Vorauszahlung (auch Briefmarken) zur Ansicht m. Garantieschein. Preis pro Dose Nr. I Mk. 2.—, Nr. II Mk. 3.—, Nr. III Mk. 5.— (Porto extra). Versand diskret allein echt von **Kosmetische Anstalt in Luxemburg-Bahnhof 135**

Kein Malzkaffee, kein Färbemittel, sondern ein 2243

wohlwunders, kräftiger u. wohlgeschmackter **Kaffee-Ersatz** ist unser **Echter Dr. Lutze'scher Gesundheits-Kaffee**

für alle, die wegen Nervosität, Herz- oder Magenleiden keinen Bohnenkaffee trinken sollen, für Kinder und Patienten der ideale, gesunde Kaffee-Ersatz.

Niederlagen in den meisten Kolonialwaren-Geschäften.

Krause & Co., G. m. b. H. in Nordhausen a. S.

Anker- u. Allright-Räder

Alleiniger Vertreter: **Maximilian Rüster**

Striegauer Platz 13, **BRESLAU** Berliner Chaussee 127.

50 gebrauchte Fahrräder 50 15, 20, 25 Mr. usw.

Neue Fahrräder mit Garantie von **50 Mark** an.

Diverse Weine

Deutschen Zentral-Bodega

der vorzügl. Qualität, direkt bezogen, wie Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Vermouth, Hungary, Ober-Ungar, Ruster, Menezes, Oedenburger, Szamorodner, insbesondere 2226

Medizinal-Ungarweine chemisch untersucht, empfiehlt zu billigsten Preisen

Franz Atzler

Kolonialwaren u. Wein-Edel...

Brennabor Räder

bietet grösste Sicherheit, besitzt spielend leichten Lauf, besticht durch seine Eigenart.

General-Vertretung

Wilhelm Homann, Neue Taschenstr. 4 (Viktoria-Theater gegenüber).

Reparatur-Werkstatt mit elektrischem Betrieb. Teilzahlung gestattet. 2255

Die empfehlenswerteste Maschine bleibt nach wie vor, das **Excelsior-Fahrrad** für Brautleute!

jährliche Produktion zirka 60 000 Stück.

Vertreter für Breslau: **Carl Borst,** Große Scheitnigerstraße 9, Ecke Adalbertstraße. Best eingerichtete Reparatur-Werkstatt.

Billige Schirme!

Die widerstehendes Angebot.

Serie I: Zirka 1000 Stück Prima Halbseidene **Damen- u. Herren-Schirme, schwarz, 2.65 Mr.** durchschnittlich nur

Serie II: Zirka 300 Stück Reineidene **Damen- u. Herren-Schirme 4.90 Mr.** durchschnittlich nur

Ein Posten **Sonnen-Schirme 1.35 und 1.90.** Wert das Doppelte.

Der Verkauf dieser Posten Schirme beginnt am Montag, den 27. April.

Im Wiederverkauf werden diese Schirme nicht abgegeben.

Der Verkauf findet in dem preiswürdig gemieteten Lokal **Markt-Straße 6**

Für 1465 Zigarrenmacher!!

Alle Rohstoffe zur Zigarrenfabrikation empfohlen in grösster Auswahl und zu billigsten Preisen **Carl Rother & Rode** Breslau I, Hummerl 25.

Königsberger Pferdelotterie

günstigste Gewinnchancen. Ziehung 20. Mai u. Gewinne: 3 Equipagen, alle kompl. bespannt, dar. 3 Vierpänner, 46 einzelne oder. Roll- und Wagenpferde, zusammen 68 Pferde, 3040 massive Silbergegenstände.

Lose à 1 M., 11 Lose 10 M. Losporto und Gewinnsteuer 30 Pf. extra, einschl.

Leo Wolff, Königsberg i. Pr., Kanitzstr.

Hervorragende, beliebte Spezialitäten in Zigarren und Zigaretten. Zigarre Jardenmann No. 58, Qualität à 76, 10 Stück 60 Pfg. Vesterland No. 33, 6 Pfg.-Qualität, 10 Stück 50 Pfg. Zigarre No. 12, wie à 5 Pfg., 3 Stück 10 Pfg. Nikotinschwache Zigarren, à 6-10 Pfg. Verzüglich billige Rauchtabake. 1/2 Pfund-Bentel à 15-25, 80-60 Pfg. Stets Neuheiten, grösste Auswahl und billig: Zigarrenspitzen, Tabakpfeifen u. Einzelteile, Imhof's Patent-Pfeifen u. Patrone, Eluis, Dosen, Feuerzeuge, Spanzerstücke etc., Zigaretten-Hülisen und Stopfer, Shag- und Zigaretten-Tabak.

Deutscher Reichstag.

146. Sitzung, Donnerstag, den 30. April, Nachmittags 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Kraetke.

Präsident Graf Stolberg erhält die Ermächtigung, für eine Sympathieumgebung der griechischen Kammer anlässlich der Kaiserreise zu danken.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung der Vorlage betr. Erhöhung der

Subvention für den Norddeutschen Lloyd um 500.000 Mk.

Unterstaatssekretär Wermuth beklagt in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs v. Bethmann-Hollweg die Vorlage. Die Ausfuhr aus dem Deutschen Reich nach China, Japan und Britisch-Australien ist in den nächsten 18 Jahren von 64 auf 232 Millionen gestiegen; aber die Nebenlinien des Lloyd haben schwer zu kämpfen und ohne Erhöhung der Subvention müßten die Linien Neu-Guinea-Sidney und Neu-Guinea-Hongkong bezw. Yokohama eingestellt werden.

Abg. Graf Kautz (kons.) äußert lebhaftes Bedenken und beantragt Ueberweisung an die Budgetkommission.

Abg. Erzberger (Zentrum) äußert noch lebhaftere Bedenken und schließt sich dem Antrag auf Ueberweisung an die Budgetkommission an.

Abg. Böttmann (Wirtsch. Vgg.) beantragt sehr lebhaftes Bedenken, die ihn ebenfalls, wenn die Kommissionsberatung ihn nicht zu einer anderen Anschauung bekehrt, zur Ablehnung bewegen werden.

Abg. Dr. Semler (natl.) äußert sich nicht ganz ohne Bedenken der Vorlage gegenüber, hofft aber doch auf ihr Zustandekommen.

Abg. Drosche (Soz.): Von der Bedingungsfrage ist in der Vorlage gar keine Rede. Die Regierung denkt augenblicklich: wenn kein Geld da ist, wird weiter gepumpt. Bei der Beratung des Kolonialrats war gar keine Rede von besseren Schiffverbindungen in der Südsee. Damals wußte man also augenscheinlich noch nichts von der Vorlage. Mit einer Offenheit, die man beinahe bewundern könnte, gibt die Regierung bei der Begründung der Vorlage zu, daß es sich hier lediglich um die Interessen des Großkapitals handelt. Die Regierung scheint zu denken: der Lloyd schließt doch alles. (Sehr gut! bei den Soz.) Die Linien, die mit Millionen aus den Taschen der deutschen Steuerzahler subventioniert werden, beschlagnahmen, um an den Löhnen zu sparen, farbige Seeleute und gefährden dadurch die Sicherheit der Passagiere. Daß das Subventionswesen ein böllig ungeliebtes ist, hat ein Mann wie Drosche hervorgehoben. (Hört, hört!)

Die Finanzlage des Hamburger Lloyd ist eine außerordentlich gute; aber die Redner verstehen es ja, wenn sie Subventionen haben wollen, unangenehme Finanzherausrechnungen. Man hat es gar nicht gewagt, die Rentabilitätsberechnung zu begründen. Das wäre aber vergebene Liebesmüh. In Neu-Guinea wohnen gerade 120 Europäer. (Hört, hört!) Der Gesamtumsatz des deutschen Handels mit Neu-Guinea beträgt gerade so viel, wie das Reich an Subventionen zahlen soll. (Hört, hört! bei den Soz.) Ein solches Geschäft ist gar nicht zu denken. Es handelt sich einfach darum, den großen Plantagen-Besitzern billige chinesische Arbeitskräfte zu beschaffen. Meistens werden auch wohl die deutschen Karavanz-Subventionen für die Einfuhr von Kautschuk fordern. Außerdem bewachen die Subventionen, den farbigen Arbeitern in Neu-Guinea billige Lebensmittel zuzuführen und dafür sollen die durch die Zollpolitik ausgepöbelten deutschen Arbeiter zahlen. Es ist unerträglich, daß man mit einer solchen Vorlage zu kommen mag. Würden wir sie annehmen, so hieße das geradezu einen schändlichen Betrug an den Volksinteressen begehen. (Veh. Bravo! b. d. Soz.)

Abg. v. Dirksen (Rp.): Die Erwerbsverhältnisse der deutschen Arbeiter können nicht so schlecht sein, wie Herr Drosche meint; denn sie zahlen doch recht erhebliche Beiträge in die sozialdemokratische Partei-Kasse. (Lachen b. d. Soz.) Redner hofft, daß in der Kommission die Bedenken gestreut werden, die von den Rednern der Lloydpartei vorgebracht worden sind. (Bravo! b. d. Rp.)

Abg. Hornmann (frei. Vp.) tritt für die Vorlage ein. Es ist dringend notwendig, daß die australischen Lloydlinien, die sich schlecht rentieren, subventioniert werden. (Bravo! b. d. frei. u. d. Reichsp.)

Abg. Erzberger (Zentr.) weist auf den ebenso schnellen wie gründlichen Umschwung der kolonialpolitischen Stellung der freisinnigen Volkspartei hin.

Abg. Hornmann (frei. Vp.) gibt diesen Wandel zu und freut sich darüber.

Damit schließt die Diskussion und die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Es folgt die erste Beratung der Vorlage über die

Stempelabgabe von Erlaubnisbescheinigungen für Automobile ausländischer Besitzer.

Reichsstaatssekretär Eydow bittet um Annahme der Vorlage.

Abg. Frigen (Zentr.) regt Tagessteuerarten für ausländische Automobile an.

Abg. Dr. Stresemann (natl.) bezeichnet die Automobilsteuer als dringend reformbedürftig.

Abg. Severing (Soz.): Die Automobilsteuer hat nicht die erwarteten Erträge gebracht. Die inangewöhnliche Rückwärtsentwicklung der deutschen Automobilindustrie läßt ein weiteres Sinken der Erträge befürchten. Somit sind alle unsere Voraussetzungen eingetroffen. (Hört, hört! bei den Soz.) Die national-liberale Partei, die sich damals mit Feuereifer für die Automobilsteuer ins Zeug legte, scheint jetzt auch ihre Haltung zu bereuen. Wenn man die Automobilsteuer als Zugzwang betrachtet, was sie übrigens nicht ist, so möge man lieber Schmutzfladen, wie Armbänder, Goldsänder und Orden (Große Heiterkeit) beschaffen. Beim heutigen Lebensregime würde eine solche Steuer vielleicht recht einträglich sein. Man soll nicht die Merkmale des Reichtums, sondern den Reichtum selbst besteuern. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir erkennen die wirtschaftliche Bedeutung der Automobile unumwunden an, auch auf die Gefahr hin, von den Antisemiten als Freunde des Großkapitalismus denunziert zu werden, wir wenden uns aber gegen Auswüchse des Automobilismus, anerkennen aber, daß man uns vorwärts, die Automobilindustrie schädigen zu wollen. Wir suchen vielmehr die Automobilindustrie gleich anderen Industrien vor der freien Benützung durch Gelegenheitsfahrern zu schützen. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Derschen (Rp.) bestreitet, daß die Automobilsteuer keine Zugzwangsteuer sei.

Abg. Brinz zu Schönau-Carolath (natl.): Die sozialdemokratischen Arbeiter werden kein Verständnis dafür haben, daß ihre Vertreter gegen die Automobilsteuer stimmen. Die jetzige Krise in der Automobilindustrie rührt nicht von der Steuer her. Wir stimmen der Vorlage zu.

Abg. Dr. Wagner-Sachen (kons.) regt Gegenseitigkeitsverträge zwischen Staaten über Automobilabgaben an.

Abg. Dr. Steingel (frei. Vp.) stimmt der Vorlage zu und wünscht Aufhebung der unpraktischen Automobilsteuer.

Abg. Edeboer (Soz.): Ich habe niemals die Automobile als solche, sondern nur als die gefährliche Schnellfahrerei bekämpft. Haben Sie das jetzt lapidar? (Gr. Heiterkeit.) Brinz zu Schönau-Carolath ruft: Sehr wohlgezogen! Ueber Wohlgezogenheit brauche ich mit Ihnen nicht zu diskutieren. Wohlgezogenheit sollte vor der Erhebung unbedingter Bewerfe stehen. (Sehr gut! bei den Soz.) Brinz zu Schönau-Carolath hat auf das bestmögliche die

gewissen hohen Veranschaulichungen ausgesprochen und Herr v. Dirksen wollte geradezu ein Ausnahmegericht zugunsten der Vorfahren der kaiserlichen Automobile. Man wußte uns vor, daß wir die Automobilsteuer aufheben wollen, während doch das Automobil ein Fahrzeug der Reichen sei. Das Automobil des armen Mannes gibt es freilich noch nicht, wohl aber wird die Zeit kommen, in der auch die armen Leute nicht in Basillautschken fahren. (Heiterkeit und Sehr laut bei den Soz.) Auch heute schon sind die Automobile nicht nur Zugzwangsteuer, sondern wir haben auch Geschäftsaufwände. Das Recht, daß bald ein Automobilhaftpflichtgesetz kommt, wünschen wir auch und wir wünschen sehr, daß hierbei nicht das Beispiel nachgeahmt wird, daß auf Verreiben nachgehender Parteien bei der Haftpflicht der Tierhalter gegeben worden ist. (Einstimmung bei den Soz.)

Abg. Severing (Soz.): Als Vertreter der Arbeiterpartei habe ich auf das Wohl der in der Automobilindustrie beschäftigten 120.000 Arbeiter Bedacht zu nehmen. Wenn 120.000 Arbeiter der Automobilindustrie entlassen werden, so haben wir nach den Ursachen zu forschen und die Automobilsteuer gekürzt zu vielen Ursachen. (Einstimmung bei den Soz.) Der Gesetzesentwurf wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Der Antrag Albrecht (Soz.) auf Ueberweisung der Petition der deutschen Verkehrsvereine um Abschaffung der Automobilsteuer zur Berücksichtigung wird abgelehnt, dagegen die Petition als Material überwiesen.

Es folgt die

erste Beratung der Teuerungszulagen

(23 1/2 Millionen Mark einmalige Beihilfen an alle eismäßigen und diktatorischen Unter- und Mittelbeamten mit unter 2400 Mark Gehalt.)

Reichsstaatssekretär Eydow erklärt, daß die Regierung auf keinen Fall über das Gebotene hinausgehen wird.

Abg. Beck-Hildeberg (natl.): Wir werden trotzdem verstanden, in der Kommission mehr für die Beamten herauszufechten.

Abg. Drosche (kons.) bezeichnet ebenfalls die Vorlage als ungenügend und hofft, daß sie in der Kommission verbessert werde.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) schließt sich den Ausführungen der Vorredner an und wünscht Erreichung der Maximalgrenze.

Reichsstaatssekretär Eydow berichtet im Herbst, die Beamtenvorlagen einzubringen und gesteht zu, daß die Teuerungszulagen die Ungleichheit unter den Beamten nicht beseitigen werden.

Abg. Singer (Soz.): Daß die Beamtenvorlage als Vorspann für die sogenannte Finanzreform benutzt werden soll, paßt durchaus in den Rahmen der Subventionenpolitik. (Sehr wahr! bei den Soz.) Wir stimmen der Ueberweisung an die Budgetkommission zu und werden uns an den Berichterstellern, die Vorlage zu verbessern. Selbstredend möchte ich auch den höheren Beamten Verbesserung, aber zunächst soll man von unten anfangen, und ich kann mich dabei dem Lobman über das Uebergehen der höheren Beamten nicht anschließen. Viel notwendiger ist die Erhöhung der vorgeschlagenen Löhne. Wir werden für die in der Kommission den Versuch machen, die Zusammenbauung aller im Reichsdienst beschäftigten Personen anzugehen. Im vorigen Jahre haben manche Kategorien über den ausdrücklichen Wunsch des Reichstags nichts bekommen. Wenn die Verwaltung endlich höhere Löhne gezahlt hat, so ist es nur geschicklich, weil sie sonst keine guten Arbeiter bekommen hätte. Deshalb mußte sie mit der Privatindustrie wenigstens einigermassen Schritt halten. Wir werden versuchen, den im Arbeitsverhältnis stehenden Hilfsbeamten eine gehobene Aufbesserung zu erwirken. Dagegen, daß die Zuwendung auf die im Herbst eintretende Gehaltserhöhung aufgerechnet werden soll, habe ich nichts einzuwenden; ich hoffe aber, daß die ständigen Aufbesserungen höher sein werden, als diese einmaligen Zulagen. Ferner hoffe ich, daß die Regierungen ihren Namen Standpunkt ausgeben und Verbesserungen der Vorlage billigen werden. (Beifall bei den Soz.)

Reichsstaatssekretär Eydow wiederholt nochmals, daß die Regierungen über das Gebotene nicht hinausgehen werden. (Hört, hört!)

Abg. Kopsch (frei. Vp.) erzählt von dem freisinnigen Verdienen um die Beamten, wünscht Verbesserung der Vorlage und Aufbesserung auch der höheren Beamten, äußert sich über das Zustandekommen der Finanzreform ziemlich pessimistisch und stimmt der Ueberweisung der Vorlage an die Budgetkommission zu.

Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) spricht sich im ähnlichem Sinne aus.

Abg. Dr. Bachnick (frei. Vp.): Wenn die Regierung doch nicht mehr bieten will, so ist die Kommissionsberatung eigentlich eine Farce.

Damit schließt die Beratung. Die Vorlage geht an die Budgetkommission.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. (Postengesetz, Münzgesetz und kleinere Vorlagen.)

Schluß 8 Uhr.

Budgetkommission.

Die Dampfersubventionvorlage wurde am Donnerstag bereits in der Budgetkommission beraten. Das Ergebnis war die Annahme der Subvention mit 14 gegen 13 Stimmen. Der polnische Vertreter fehlte. Die Mehrheit bestand aus der linksliberalen Fraktions-Gemeinschaft, der Nationalliberalen und den beiden konservativen Parteien. In der Aussprache, die vier Stunden dauerte, erklärte aber der konservative Sprecher, Freiherr v. Richthofen, daß er nur für seine Person sich äußern und abstimmen könne. Das Schicksal des Gesetzesentwurfes im Plenum wird von der Haltung der wirtschaftlichen Vereinigung abhängen, deren Vertreter in der Kommission mit dem Antisoldat dagegen stimmte. In die Erörterung griffen Staatssekretär Kraetke und Dernburg ein. Da bei der ersten Lesung nach der Deduktion gefragt wurde, machte Staatssekretär Dernburg eine Rechnung auf, wonach die 500.000 Mk. jährliche Subvention über die Hälfte im Schutzgebiet Neu-Guinea Ueberdeckung finde. Der Abg. Erzberger meinte dazu, daß alle diese Einnahmen auch ohne die Subvention einkommen würden.

In einer vom Genossen Kopsch beantragten Resolution wurde das Verbot der Beschäftigung farbiger Mannschaften auf subventionierten Dampfern gefordert. Die Resolution wurde nach einer Auseinandersetzung zwischen Kopsch und einem Geheimrat, der die farbige Besatzung als eine Wohltat für die weißen Seeleute verteidigte, von allen bürgerlichen Parteien niedergestimmt.

147. Sitzung, Freitag, den 1. Mai 1908, 1 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Eydow, Kraetke, Niederding.

Eingegangen ist der Nachtragsetat für die Postmarkenzulage.

Auf der Tagesordnung steht die

zweite Lesung der Münznovelle.

Einführung des 25 Pf.-Stückes und Erhöhung der Silberkopfsquote von 15 auf 20 Mark. Die Kommission beantragt eine Resolution auf künstlicherer Ausgestaltung der Reichsmünzen auf dem Wege eines allgemeinen Preisausschreibens und auf Anstreben einer handlicheren Form des Fünfmarkstückes.

Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) beantragt die Wiedereinführung des Dreimarkstückes.

Abg. Dr. Weber (natl.) beantragt eine anderweitige handlichere Ausprägung des Fünfmarkstückes.

Abg. Wagner-Rausch (Ztr.) erklärt, daß die Mehrheit seiner Freunde für die Kommissionsbeschlüsse, ein Zeit aus für den Antrag Raab stimmen werde, daß aber eine Anzahl Zentrumsabgeordneter gegen die Ausprägung von 25 Pf.-

Abg. Dr. Arendt (Rp.) ist für die Kommissionsbeschlüsse und den Antrag Raab.

Abg. Dertel (natl.) befragt die Beschlüsse und Resolutionen der Kommission.

Abg. Singer (Soz.): Wir akzeptieren die Kommissionsbeschlüsse, jedoch mit Ausnahme der Bestimmung über das 25 Pf.-Stück. Wir fürchten, von diesem neuen Stück eine gerade die breiten Massen treffende Preissteigerung. Artikel, die heute 21, 22, 23 Pf. kosten, werden nach Einführung des neuen Stückes 25 Pf. kosten. Dem Antrag Raab können wir nicht zustimmen. Es liegt kein Bedürfnis vor, die Löhne in Dreimarkstücken auszugestalten. Dem Wunsche auf eine gefälliger und handlichere Ausgestaltung der Fünfmarkstücke schließen wir uns durchaus an. (Beifall b. d. Soz.)

Abg. Frhr. v. Camp (Rp.) ist für die Kommissionsbeschlüsse und für den Antrag Raab, desgl. Abg. Geuning (kons.).

Abg. Raempf (frei. Vp.) erklärt sich für die Kommissionsbeschlüsse und wendet sich sehr entschieden gegen den Antrag Raab. Es dürfen nicht mehr Silbermünzen ausgeprägt werden, als der Verkehr braucht. (Bravo b. d. frei.)

Abg. Raab (Wirtsch. Vgg.) bittet um Annahme seines Antrages. Schaffen Sie in dem Dreimarkstück eine Erinnerungsmünze an einen wirklich schönen 1. Mai. (Anhaltende Heiterkeit b. d. Soz.)

Reichsstaatssekretär Eydow verbreitet sich über den Antrag Raab, ohne zu einem positiven Resultat zu kommen. Es handelt sich um eine Zweckmäßigkeitsfrage. Jandorf und Dertel sind für die Dreimarkstücke, Tieh, Wisinger und Kempinski dagegen. (Heiterkeit.)

Abg. v. Strombeck (Zentr.) beantragt, ein anderes Emblem an die Stelle des Reichsadlers auf den 25 Pf.-Stücken zu setzen.

Reichsstaatssekretär Eydow wendet sich gegen den Antrag Strombeck.

Abg. Mommsen (frei. Vgg.) bekämpft die Anträge Raab und Strombeck.

Abg. Kirsch (Zentr.) bekämpft das 25 Pf.-Stück und seinen Fraktionsgenossen Strombeck.

Die Kommissionsbeschlüsse und die Resolution werden angenommen; bezuglich der Ueberweisung der Ueberweisung des Dreimarkstückes. Der Antrag Strombeck wird abgelehnt.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über den

Postverkehr.

Die Vorlage ermächtigt den Reichskanzler, den Postüberweisungs- und Scheckverkehr durch eine Verordnung einzuführen, die dem Reichstag zur Kenntnisnahme vorzulegen ist. Später sollen gesetzliche Vorschriften erlassen werden. Die Kommission ersucht in einer Resolution, die Gebühren folgendermaßen zu regulieren: Bei Barzahlung sollen für je 500 Mark oder einen Teil dieser Summe 5 Pf., für jede Barzahlung 1/10 vom tausend und außerdem eine feste Gebühr von 5 Pf., für jede Kontoführung 3 Pf., außerdem für jede 600 Buchungen pro Jahr überschreitende weitere Buchung eines Kontoinhabers 7 Pf. erhoben werden.

Die letzte Bestimmung beantragt ein freisinniger Antrag Ullrich zu streichen.

Abg. Rader (Ztr.) ist mit den Kommissionsbeschlüssen einverstanden.

Abg. Dr. Weber (natl.) beantragt, die aus dem Postanweisungsvorteil den Scheckkonten zufließenden Beträge freizulassen und später die Gebührensätze herabzusetzen.

Abg. Kress (kons.) lehnt die Vorlage und den Antrag Weber ab, weil durch die Einrichtung des Sparfassen und Kreditgenossenschafts-Kontoführung bereitet werde.

Abg. Raempf (frei. Vp.) polemisiert gegen den Vorredner, hebt die Vorzüge des Postcheckverkehrs hervor, beklagt die zu hohen Gebühren und befragt den Antrag Ullrich. (Beifall b. d. frei.)

Staatssekretär im Reichspostamt Kraetke steht unter sprachloser Verwunderung des Hauses in der Kritik der Rechten und der Linken geradezu ein Verweis dafür, daß die Regierung auf dem rechten Wege wandle und sich von großen Gesichtspunkten lassen lasse.

Abg. Singer (Soz.): Von großen Gesichtspunkten ist in der Vorlage wahrlich nichts zu spüren. (Zustimmung links.) Nur durch geringe Gebühren kann man den Postcheckverkehr für weite Kreise segensreich machen. Die Ablehnung der Verzinsung wird von der Benutzung der Einrichtung zurückzuführen. Der Postcheckverkehr, wie er hier vorgeschlagen wird, dürfte ein totgeborenes Kind bleiben, denn das Publikum wird seine Gelder lieber dahin bringen, wo es Zinsen bekommt. Eine Schädigung der bürgerlichen Sparkassen durch den Postcheckverkehr befürchte ich nicht. Der national-liberale Antrag hätte in die Vorlage hineingearbeitet werden müssen, sie hätte dadurch bedeutend gewonnen. Immerhin begrüßen wir an sich die Einführung des Postcheckverkehrs und werden deshalb der Vorlage zustimmen. (Bravo! b. d. Soz.)

Abg. Mommsen (frei. Vgg.) spricht sich im Sinne Raempfs aus.

Staatssekretär Kraetke bekämpft erneut den Antrag Ullrich. Abg. Hauermann (lib. Vp.) tritt für den Antrag Ullrich ein. Die Sparkassensteuer beweist, wie empfindlich der Verkehr auch gegen Pfennige ist.

Unter Ablehnung des Antrages Ullrich und unter Annahme des national-liberalen Antrages wird der Entwurf nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Es folgt die zweite Lesung der Vorlage über den

Wersicherungsvertrag

und über die Änderungen der Vorschriften des Handelsgesetzbuches betreffend die Seeversicherung. Die ersten 185 Paragraphen werden an bloc angenommen.

Die Sozialdemokraten beantragen Zufügung eines Paragraphen, welcher Sonderbestimmungen zugunsten der Arbeiter für die Versicherungskassen trifft, denen die Angestellten und Arbeiter eines Betriebes während ihres Dienstvertrages angehören müssen. Ferner beantragen die Sozialdemokraten zu dem § 191, der gewisse landesgesetzliche Vorschriften von der Geltung des Gesetzes ausnimmt, Anfügung einer Bestimmung, welche das geheime und allgemeine Wahlrecht für die Knappschaftskassen festlegen soll.

Abgeordneter Giesberts (Zentrum) weist darauf hin, daß vielfach die Arbeiter entlassen werden, bevor sie in den Genuss der Pensionen der Werkstätten kommen. Das hat der Prozeß gegen die Pensionskasse der Firma Krupp gezeigt. Hoffentlich werden derartige Mißstände für die Zukunft unmöglich.

Abg. Severing (Soz.): Es ist erfreulich, daß das Zentrum, dessen Mitglieder früher Lobgesänge auf die Werkstätten sangen, jetzt eintritt, wie es mit diesen in der Tat steht. Diese sogenannten Wohlfahrtsvereine, wie jetzt alle Arbeitervereine ausgedeutet, in erster Linie den Arbeitgebern. Auch die Kirchen- und Arbeitervereine, wie die christlichen Arbeitervereine, jetzt diese Werkstätten nach ihrem wahren Wert. (Nur Ruhe rechts.) Vizepräsident Paasche bittet den Redner, über diese Vorgänge nicht so ausführlich zu sprechen. Bei Krupp sind Leute beschäftigt, die über 20 Jahre bei der Firma waren. Die Leute haben dabei ihren Pensionsanspruch verloren. (Hört! hört! b. d. Soz.) Dabei ist die Pensionskasse der Krupp'schen Werke immer noch besser, als diese Einrichtungen im Durchschnitt sind. Aber auch dort werden die Arbeiter in der willkürlichsten Weise um ihre langjährigen Beiträge geprellt. (Vizepräsident Dr. Paasche unterbricht den

weiteren Ausföhrungen zu hindern.) Arbeiter, die bis zu 2000 Mk. Beiträge geleistet haben, bekommen bei ihrer Entlassung keinen Vorrat. Die Gewerbevereine haben zum Teil die Pensionen für Rückzahlung verweigert, zum Teil sie aber auch abgemindert. Wir beantragen daher, daß die Arbeiter mindestens die Hälfte der Beiträge zahlen sollen. Heute zahlen sie vielfach nur 1/3 und haben trotzdem die ganze Verwaltung in Händen. Die Arbeiter sollen ferner bei Entlassungen das Versicherungsverhältnis fortsetzen dürfen oder ihre Beiträge zurückgefordert erhalten. Die Versicherungsleistungen sollen auch nicht aus Gründen entzogen werden dürfen, die nicht im Wesen des Versicherungsvertrages liegen. Heute verlieren nach manchen Statuten die weiblichen Mitglieder ihre Witwenansprüche wegen unstilligen Lebenswandels, worunter man jeden unehelichen Geschlechtsverkehr versteht. Ferner sollen in den Statuten die gelben Gewerkschaften nicht mehr bevorzugt werden, wie das heute z. B. bei Siemens Schuckert der Fall ist, und den Arbeitern soll durch die Pensionen das Recht nicht verkümmert werden, sich zu koalieren. (Sehr gut v. d. Soz.) In manchen Statuten heißt es sogar, daß, wer keine Mitgliedschaft in einer Organisation verschweig, sich des Vertrages schuldig macht. (Wd. v. Diersen ruft: Sehr gut!) Derartige Bestimmungen sind natürlich durchaus gescheitert. (Sehr wahr! v. d. Soz.) Deshalb erwirke ich alle Parteien, unsere Anträge anzunehmen. (Geb. Weis. v. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Niederding: Die Verhältnisse in den Betriebskassen haben vielfach Mißstände bei den Arbeitern hervorgerufen. Die Schwierigkeit kommt daher, daß diese Kassen teils Versicherungsinstitut und teils Wohlfahrtsvereine sind. Bei der Ueberwachung wird streng darauf gesehen, daß diese Kassen den versicherungsmathematischen Anforderungen genügen, darüber hinaus können wir nicht gehen. Der Antrag wurde nicht abgelehnt, sondern nur unannehmbar.

Auf Antrag des Abg. Singer verläßt das Haus die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr. Außerdem: Rechnungssachen und kleinere Vorlagen. Schluß 8 Uhr.

Aus Schlesien und Posen.

Bunzlau, 30. April. Stadtvorordneten Versammlung. Auf der Tagesordnung standen eine Anzahl Punkte, die ohne große Debatte ihre Erledigung fanden. Am 9. Mai soll die Einweihung der Sieghalle erfolgen und esucht der Vorsteher um rege Beteiligung der Stadtvorordneten. Zugleich sprach er die Bitte aus, sich an einem „ganz einfachen Essen“, das im Hotel „zum Altrömer“ stattfinden und welches zu Ehren mehrerer Regierungsräte, die zu der Einweihung einreisen, veranstaltet wird, sich zu beteiligen. (Was wird nur das einfache Essen da wieder kosten? Mariastern und Gering dürfen nicht serviert werden. S. M.) Nun kam die Einleitung des Tages nämlich der Antrag Hoffmann und Genossen, am Verbleiben von Sommerurlaub für die Beamten und händischen Arbeiter. Herr Hoffmann behauptet, daß in nicht geringer Zahl die Beamten bereits Sommerurlaub erhalten. So beantragte er, daß den händischen Arbeitern ein solcher gewährt werden solle, und zwar vom vierten Juni bis bis zur Höhe von zehn Tagen. Stadtvorordneter Schicks: Wenn die sich schon sozialpolitisch betragen wollen, dann muß es sich auch einleihen lassen. Die Arbeiter wollen schließlich auch einmal zu Verwandten auf Besuch reisen, was nützen ihnen da drei bis vier Tage? Deshalb lehnt ich folgenden Antrag:

Versammlung beschließt den Magistrat zu ersuchen, allen händischen Arbeitern einen Sommerurlaub zu gewähren, und soll derselbe vom vierten Juni bis zum fünften August betragen. Darüber hinaus vierzehn Tage betragen.

Verlesenes Schreiben in der Stunde und bei den sozialpolitischen Herren. Herr Hoffmann meinte, der Antrag Schicks wäre kompromittiert, und da wäre es das Beste, eine stonimilien

zu wählen, die sich damit beschäftigen. Schicks widersprach dem, denn gerade das Gegenteil sei der Fall. Es sei nicht zu verstehen, wo hier das Kompromittierte wäre. Nachdem nun endlich Klarheit war, kam Stadtvorordneter Siedorj und stellte den nicht nur überflüssigen, sondern der Versammlung jedes Recht auf freie Entschlebung nehmenden Antrag, es dem Magistrat zu überlassen, wie hoch er den Urlaub bemessen will. Die nun folgende Abstimmung war das Schöne der ganzen Sache. Der stellvertretende Vorsitzende, Herr Lepski, sah wie der bekannte Greis, der sich nicht zu helfen weiß da und steht zuerst über den Antrag Hoffmann abstimmen. Schicks, Wälsch und viele andere Kollegen blieben sitzen, der Antrag war abgelehnt. Große Lärme, Herr Pohl ruft: „Ja, Herr Schicks, bleibt sitzen!“ Herr Hoffmann ruft: „Herr Schicks, Sie sind schuld, daß der Antrag gescheitert ist!“ Stadtvorordneter Schicks: Herr Pohl, reagen Sie sich nicht zu sehr auf, es könnte Ihnen schaden, und Herrn Hoffmann kann ich nur sagen, daß diese Abstimmung nicht gilt; denn das Bureau weiß selbst nicht, über was es hat abstimmen lassen. Erst mußte beschlossen werden, ob überhaupt die Arbeiter Sommerurlaub erhalten sollen. Dann lagen zwei Anträge vor: der eine besagt, daß vom vierten Juni bis zum Ende von zehn Tagen zu zehn steigender Urlaub bis zur Höhe von zehn Tagen gewährt werden soll, während mein Antrag, einen achtstägigen Urlaub vom ersten bis fünften Juni, darüber hinaus einen vierstägigen Urlaub vorzuziehen. Es mußte also über meinen Antrag, als den weitergehenden, zuerst abgestimmt werden. Herr Schicks will keine neue Abstimmung! Herr Hoffmann steht ein, daß Schicks recht hat und ändert dementsprechend seinen Antrag; Herr Pohl stimmt mit und nicht gerade sehr begeistertem Gesicht dazu. Herr Reichert findet, daß der Antrag Ostendorf der weitgehende sei, da er nichts Bestimmtes enthält. Das war ein Lichtblick für die bekrännten Stadtväter und mit Freuden stimmten sie diesem Antrage zu. Es ist kein Wunder, wenn der Magistrat von seiner Unfehlbarkeit und Schöne so überzeugt ist, wenn immer Anträge dahinschwebend eingebracht werden, alles dem Magistrat zu überlassen. Was für ein Urteilszeugnis stellt sich damit die Versammlung aus. In diesem Falle war sie ganz besonders eifrig, sich darüber zu kümmern, denn wäre der Antrag Schicks zuerst zur Abstimmung gelangt, so hätte man wohl wohl über ihn nicht abstimmen müssen. Dieser Reifall wäre jedenfalls gewesen; denn in Wirklichkeit dachte man ja nicht daran, nur den Arbeitern zu Liebe einen solchen Urlaub zu gewähren, sondern man wollte, wie ein Antragsteller vorher berichtet, Schicks den Wind aus den Segeln nehmen. Man sah es auch an dem spontanen Freudenausbruch der Herren Pohl und Hoffmann, als sie „Recht haben“ daß Schicks bei der ersten verordneten Abstimmung liegen blieb. Allerdings war diese Freude verflüchtigt, denn es kam anders. Daß sich die Herren Antragsteller trotzdem mit Vorbeden bedeckt hätten, dürfte kein Mensch in Bunzlau behaupten.

Von den übrigen Vorlagen war noch die Anregung des Magistrats von Wichtigkeit, eine Geldverhehle zu errichten. Es entstand hier eine längere Debatte, an der sich Bürgermeister Richter und die Stadtvorordneten Chiers Hoffmann, Meißner und Schicks beteiligten. Auf Veranlassung des Magistrats wurde eine Kommission von vier Mitgliedern gewählt, die im Verein mit einem der Krone näher treten soll. Hieraus fand eine längere eingehende Sitzung statt.

Bunzlau, 30. April. Verlesung. In dem letzten Artikel soll es am Ende nicht heißen: „aus Worte“, sondern: „aus Werk“.

Saarau, 30. April. Veranlassung. Heute früh 3 Uhr verunglückte im hiesigen Brauereibergwerk der 19 Jahre alte Bergmann Arbeiter aus Anramsdorf. Dem Bergmannswerten wurde durch herabfallende Tonmassen ein Bein zweimal gebrochen, so daß seine Ueberführung ins hiesige Johanniter-Krankenhaus nötig wurde.

v. Bries, 25. April. Wahlvereinsversammlung. Unsere letzte Versammlung war leider schwach besucht trotz der wich-

tigen Tagesordnung. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von 204,31 Mark und eine Ausgabe von 164,08 Mark, so daß ein Vorrat von 40,23 Mark für das zweite Quartal zu verzeichnen ist. Der Abrechnungsstand betrug am Anfang des Jahres 520, am Ende 550 Exemplare. Der Mitgliederstand ist von 268 auf 260 zurückgegangen, und zwar haben hier einige Mitglieder Furcht vor den neuen Wahlschritten bekommen. Leider muß hier erwähnt werden, daß Pankusch wie auch Groß-Neudorf nicht abgerechnet haben. Zum Punkt Wälscher wurde der Beschluß des Gewerkschafts-Kartells und des Wahlvereinsvorstandes bekannt gegeben. Da man in nächster Zeit die Bekanntgabe der Wahlbezirke für die Landtagswahl erwarten kann, so wurde der Wunsch geäußert, daß die Einsetzung der Bezirke in der Volkswacht bekannt gemacht wird, um so alle Genossen zu informieren, wo sie zu wählen haben.

Brieg, 1. April. In der General-Versammlung der Fabrik-Hilfsarbeiter und -Arbeiterinnen, die dieser Tage im Gasthaus „zum Weinberg“ stattfand und auch von Frauen gut besucht war, wurde zuerst der Kassenbericht gegeben: Gesamteinnahme des 1. Quartals 1908 799,64 Mk., Ausgabe 690,57 Mk., Kassenbestand 109,07 Mk. Es erfolgte einstimmig die Wahl der Kasse. Eine rege Debatte verurteilte der Bericht vom Gewerkschafts-Kartell, wonach jede Gewerkschaft pro Mitglied und Jahr 1 Mk. wöchentlich eines eigenen Votals zu entrichten hat. Mehrere Kollegen waren gegen diesen Antrag, weil eine Erhöhung der Beiträge dann unbedingt notwendig würde. Mit großer Majorität wurde der Antrag, den Beitrag von 5 Pf. pro Woche vom 1. Juli ab zu erhöhen, den 10 Pfennig monatlichen Votalbeitrag aber fallen zu lassen, und von der Uebernahme pro Jahr und Mitglied für das eigene Firm zu steuern, angenommen. Unter „Verschiedenem“ wurde die Geschäftsbücherfabrik der Firma Pöwenhal scharf kritisiert. Zum Schluß wurde auf das Familienfest, das am 9. Mai im „Weinberg“-Kofal stattfinden, aufmerksam gemacht. Mehrere Kollegen traten dem Besuche bei.

Kattowitz, 30. April. Ein Schuß. Auf den von Sosnowice nach Kattowitz fahrenden Personenzug wurde in der Nähe des Grenzfordons ein Schuß abgefeuert. Die Kugel zertrümmerte die Scheiteldecke einer dritten Wagenklasse und sauste dicht an einem Schaffner vorbei, ohne Unheil anzurichten. Es soll sich angeblich um die Unvorsichtigkeit eines Grenzsoldaten handeln.

Aus den Gerichtshöfen.

Wegen einer Tabakspfeife in den Tod.
Vor dem Pleschener Schöffengericht sollte sich, am Donnerstag der 21. Jahre alte ledige Stellenbesitzer John Gottlieb Rudolf aus Heinersdorf wegen Diebstahls verantworten. Wie jedoch die Zeugen meldeten, hatte sich der Angeklagte, ein bisher unbescholtener, junger Mann, schon vorher ausgesprochen, daß er den Tag der Verhandlung nicht erleben werde. Tatsächlich hatte er sich zwei Tage vor der Verhandlung zu Hause in seinem Bette mittelst eines Revolvers erschossen. Der Grund zum Selbstmord war ein recht unerheblicher: Rudolf, der mit einem Gärtnergehilfen zusammen in einer Gärtnerei arbeitete, hatte es am besten Tabakspfeife abgehoben, einmal hatte er dieselbe hinter Mumentöpfen versteckt, um sie mitzunehmen; sie war aber wieder gefunden worden. Dann war die Tabakspfeife wieder verschwunden und man wußte auch, daß sie Rudolf entwendet hatte. Der Gendarm wurde geholt, welcher erklärte, wenn die Pfeife nicht bis zum nächsten Tage wieder da sei, müsse er die Sache anzeigen. Die Pfeife war auch am anderen Tage da und hing an einem Baume, so daß sie der Eigentümer wieder in Empfang nehmen konnte. Der Eigentümer arbeitet jetzt in Glogau. Er hat gewiß keine Ahnung davon, daß die Sache doch angezeigt worden ist und daß sich der Täter die Sache so zu Herzen genommen hat, daß er die Schande einer gerichtlichen Verurteilung nicht überleben zu können glaubte. Er hinterläßt eine gelähmte alte Mutter, die nun auf ihre 20jährige Tochter angewiesen ist.



E. BRESLAUER



Prämirt 1881.

Prämirt 1881.

Albrechtsstr. - und Ring-Ecke.

Bekannt grösste Auswahl!

Billigste feste Preise!



Engl. Paletots

aus hellen und dunklen Phantasiestoffen, nur neueste Formen
5, 6, 8, 10, 15, 24, 30 bis 40 Mk.

Schwarze Jaquettes u. Frauen-Mäntel

in Rips und Tuch, in eleganter Ausführung
6, 7, 8, 10, 15, 20, 30 bis 50 Mk.

Staub- u. Reise-Mäntel

in glatten, gestreiften u. karierten Dessins, letzte Neuheiten
4^{1/2}, 6, 7, 9, 12, 15, 18 bis 30 Mk.

Costümes-Röcke, 3, 5, 6, 8, 10, 15 bis 30 Mk.
fussfrei und faltenreich

Engl. Costümes

prachtvolle Neuheiten mit langer Jacke und Liftboy-Form
12, 16, 18, 20, 24, 30 bis 60 Mk.

Taffet-Jaquettes u. Paletots

in elegantester, neuester Ausführung
15, 20, 25, 30, 40, 60 bis 100 Mk.

Kymonos

in Rips, Tuch und Seide. Aparteste Neuheiten der Saison
12, 18, 20, 24, 30, 50 bis 100 Mk.

Backfisch-Jaquettes u. Kinder-Paletots
in allen Grössen vorrätig.



Zahn-Atelier
 32, I. Oblauerstraße 32, I.
 Naturgetreuer Zahn-Gesetz.
 10 Jahre Garantie.
 Haltbare Plomben.
 Schönste Behandlung.
 Anwärter werden evtl. an einem Tage abgehört.
Max Bernstein
 32, I. Oblauerstraße 32, I.
 im Hause der Konditorei Koller.

R. G. Leuchtag Nachf.

Damen-Mäntel-Fabrik.

Günstigstes Angebot
 zu
 aussergewöhnlich
billigen
Preisen
 wegen
Umbau
 und bedeutender
Vergrößerung
 meiner
Geschäfts-
Lokalitäten.

Frauen-Mäntel
Costumes
Jaquetts
Engl. Paletots
Staubmäntel
Wetterkragen
Kinder-
Konfektion.

Meine
Verkaufsräume
 befinden sich
 jetzt
Nicolaistr.
74
 gegenüber dem
 bisherigen
 Geschäfts-bokale.

Original-Modelle ganz bedeutend unter Preis.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
 Jaletts, Rücken, Gardinen, Wachsleinwand auf
 Tische, Arbeiterhosen und Genden, waschechte blaue
 Dünfen, Flanelle, Varchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

2 Jahre Garantie.  **2 Jahre Garantie.**
Premier- und Solid-Fahrräder
 Modelle 1908
 sind elegant, leichtlaufend und dauerhaft.
 Preise staunend billig. — Alle Räder nehme in Zahlung.
 Teilzahlung gestattet. 1829
Richard Kühn, Tauentzienstr. 53.

Die Gleichheit
 Alle 14 Tage erscheinend Heft 10 Pfennig.

„In freien Stunden“
 Anstreichte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennig.
 Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.

Reeller Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Aufgabe dieses Geschäfts!

Der Verkauf findet zu nie gebotenen billigen Preisen statt.

Ohne Konkurrenz!		Sonnenschirme!		Ohne Konkurrenz!	
Serie A.	Schönes Sortiment, reizende Dessins, Chiné etc.	wirklicher	früherer Preis bis	Mr. 3.—	jetzt 0.85
Serie B.	Prima Silk - Chiné, schwarz-weiß etc.	wirklicher	" " "	Mr. 3.50	jetzt 1.35
Serie C.	Halbseide in reicher Musterzahl	wirklicher	" " "	Mr. 5.50	jetzt 1.75
Serie D.	Volant- u. Einsatzschirme mit Valenciennes-Spitzen und Stickereien	wirklicher	" " "	Mr. 6.—	jetzt 2.65
Serie E.	Prima reine Seide! unerreichte Auswahl in Chiné, Streifen - Dessins und Karos	wirklicher	" " "	Mr. 10.50	jetzt 3.50
Serie F.	Haute Nouveauté! neueste Dessins in prima uner-schwerter reiner Seide	wirklicher	" " "	Mr. 20.—	jetzt 5.75
Serie G.	Modell - Stücke! hochapart und streng modern	wirklicher	" " "	Mr. 25.—	jetzt 6.85
Serie H.	für den allerverwöhntesten Geschmack!	wirklicher	" " "	Mr. 30.—	jetzt 8.65
Serie J.	Schwarze Sonnenschirme gestreift und gebumt	wirklicher	" " "	Mr. 2.75	jetzt 0.95

Regenschirme!

Serie K.	Silk - Gloria, tadellose Qualitäten	wirklicher	früherer Preis bis	Mr. 3.25	jetzt 0.85
Serie L.	Halbseide, Garantie - Qualitäten	wirklicher	" " "	Mr. 6.50	jetzt 2.—
Serie M.	Prima Reine Seide, unverwundliche, langjährig erprobte Ware	wirklicher	" " "	Mr. 13.50	jetzt 4.75

Damen-Regenschirme mit echten Silbergriffen unter der Hälfte des früheren Preises von **Mr. 2.25** an
Herren-Regenschirme, prima Halbseide, mit großen, echten Silbergriffen unter der Hälfte des früheren Preises von **Mr. 5.—** an

Contouras! Farbige Regenschirme in größter Auswahl, Preise unglaublich billig!

früher Mr. 3.75	früher Mr. 5.50	früher Mr. 13.50	früher bis Mr. 30.—
jetzt Mr. 2.50	jetzt Mr. 3.50	jetzt Mr. 4.75	jetzt Mr. 7.50

Spazierstöcke! nur neueste Sachen, von 25 Pf. an bis zu den allerelegantesten.
 mit echten Silbergriffen, von 75 Pf. an bis zu den allerelegantesten.

Beachten Sie meine Schaufenster-Decorations!!!

Breslauer Schirmfabrik-Niederlage

Ring No. 17.